

Nr. 6 JUNI 1984

KLAR & WAHR

eine Zeitschrift zum besseren Verständnis



Wissenschaft auf Abwegen?

KLAR & WAHR hat keinen Bezugspreis. Die Zeitschrift ist kostenlos. Sie wird durch Zehnten und Opfer der Mitglieder der Weltweiten Kirche Gottes und anderer getragen. Finanzielle Zuwendungen werden dankend angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland steuerabzugsfähig. Diejenigen, die freiwillige Hilfe und Unterstützung diesem weltweiten Werk Gottes zukommen lassen wollen, um dem Hauptzweck, das wahre und wirkliche Evangelium allen Nationen zu eröffnen, sind als Mitarbeiter willkommen. Spenden erreichen uns über die unten angegebenen Konten.

Ambassador College
Postscheckkonto Köln 219 000-509
Postsparkasse Wien 1614.880
Postscheckamt Zürich 80/50435

KLAR & WAHR

eine Zeitschrift zum besseren Verständnis

JAHRGANG XXIV, Nr. 6

AUFLAGE: 6 800 000

JUNI 1984

GRÜNDER UND HERAUSGEBER:

HERBERT W. ARMSTRONG

CHEFREDAKTEUR:

HERMAN L. HOEH

CHEF VOM DIENST:

DEXTER H. FAULKNER

STELLVERTRETENDER CHEFREDAKTEUR:

RAYMOND F. MCNAIR

NACHRICHTENREDAKTEUR:

GENE H. HOGBERG

STÄNDIGE MITARBEITER:

RONALD D. KELLY, RODERICK C. MEREDITH,
DONALD D. SCHROEDER, JOHN R. SCHROEDER,
MICHAEL A. SNYDER, CLAYTON D. STEEP,
KEITH W. STUMP

REDAKTION:

SHEILA GRAHAM, NORMAN L. SHOAF

MITARBEITENDE AUTOREN:

DIBAR APARTIAN, ROBERT BORAKER,
JOHN HALFORD, SIDNEY M. HEGVOLD,
KENNETH C. HERRMANN, ROD MATTHEWS,
L. LEROY NEFF, RICHARD PAIGE,
PATRICK A. PARNELL, RICHARD J. RICE,
RICHARD H. SEDLIACIK, DAN C. TAYLOR,
JEFF E. ZHORNE

MANUSKRIPTKORREKTUR:

PETER MOORE

REDAKTIONSASSISTENTEN:

CHERYL EBELING, KAREN FERGEN, WILLIAM
FLAMAN, WERNER JEBENS, JANICE ROEMER,
WENDY STYER, RON TOTL,
AGNES YOUNGBLOOD

GRAFISCHE GESTALTUNG:

Verantwortlich: RANDALL COLE;
MATTHEW FAULKNER, L. GREG SMITH
Grafische Beratung: GREG S. SMITH

FOTOGRAFIE:

Verantwortlich: WARREN WATSON;
Bildproduktion: HAL FINCH;
G. A. BELLUCHE JR., KEVIN BLACKBURN,
CHARLES BUSCHMANN, ALFRED HENNIG,
ELIZABETH RUCKER, KIM STONE
Fotoarchiv: VERONICA TAYLOR

VERLAG:

Verlagsdirektor: RAY WRIGHT;
Verantwortlich für Produktion:
ROGER G. LIPPROSS;
Produktion: RON TAYLOR;
Internationale Ausgaben: JEANNETTE ANDERSON,
VAL BROWN, BOB MILLER;
Vertrieb: BOYD LEESON;
Vertriebsassistentin: CAROL RIEMEN;
Kiosk-Vertrieb: JOHN LABISSONIERE

GESCHÄFTSFÜHRUNG:

L. LEROY NEFF

INTERNATIONALE AUSGABEN:

DEUTSCH: JOHN B. KARLSON;
ENGLISCH: JOHN R. SCHROEDER;
FRANZÖSISCH: DIBAR APARTIAN;
ITALIENISCH: CARN CATHERWOOD;
NIEDERLÄNDISCH: JOHAN WILMS;
NORWEGISCH: ROY ØSTENSEN;
SPANISCH: DON WALLS

BÜROS:

AUSTRALIEN: ROBERT MORTON;
BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND: FRANK SCHNEE;
ENGLAND: FRANK BROWN;
FRANKREICH: SAM KNELLER
KANADA: COLIN ADAIR;
LATEINAMERIKA: LEON WALKER;
NEUSEELAND: PETER NATHAN;
NIEDERLANDE: BRAM DE BREE;
PHILIPPINEN: GUY AMES;
PUERTO RICO: STAN BASS;
SCHWEIZ: BERNARD ANDRIST;
SÜDAFRIKA: ROY MCCARTHY

ARTIKEL

- 2 Unruhe in Europas „stillen Ecke“
- 5 Eine Welt gefangengehalten — Zweiter Teil
- 7 Was die Sprecher der Wissenschaften nicht sagen
- 10 Der Mensch braucht mehr als Glauben an Jesus!
- 12 Große Erdbeben sind prophezeit!
- 19 Wissenschaft auf Abwegen?

RUBRIKEN

- 1 Aus der Feder
- 29 Briefe an die Redaktion

ZU UNSEREM TITELBILD

Auswahl von Farbstoffen. Für Wissenschaftler stellt das Unterrichten von Studenten eine wichtige Lehrmöglichkeit dar. Wissenschaftliche Entdeckungen werden durch diesen Lernprozeß fortlaufend auf das sittliche Empfinden und die Umweltauswirkung angewandt.

TITELFOTO: WARREN WATSON — PT

KLAR & WAHR (*The Plain Truth*) wird auch in englischer, französischer, niederländischer, italienischer, spanischer und norwegischer Sprache von Ambassador College in Pasadena (Kalifornien, USA), Borehamwood (England) herausgegeben. © 1984 Ambassador College. Alle Rechte vorbehalten. Unaufgeforderte Manuskripte werden Eigentum der Redaktion. Printed in England by Ambassador Press, St. Albans.

Für Deutschland:
Ambassador College
Postfach 1129
D-5300 Bonn 1

Für Österreich:
Ambassador College
Postfach 4
A-5027 Salzburg

Für die Schweiz:
Ambassador College
Winzerhalde 18
Postfach
CH-8049 Zürich

Wichtig! Benachrichtigen Sie uns bitte sofort, wenn sich Ihre Adresse ändert. Erwähnen Sie sowohl Ihre alte Adresse, wenn möglich mit der Nummer Ihres Computerticketts, als auch Ihre neue Adresse.



Wozu all diese Kirchen?

„Wozu überhaupt Kirchen?“ fragte ich mich im Herbst 1926. „Ist Religion nicht vielleicht doch Opium für das Volk? Welche Existenzberechtigung, welchen Sinn haben Kirchen und Religion? Und wenn es einen Sinn gibt: Welches ist dann die *wahre* Kirche? Warum so viele Religionen auf Erden, wenn es nur einen einzigen Gott gibt? Warum so viele verschiedene Sekten und Konfessionen innerhalb des traditionellen Christentums, wenn es nur einen einzigen Christus gibt?“

Ich war damals in einem intensiven Forschen und Studieren begriffen, das beinahe Tag und Nacht dauerte. Ich mußte umdenken, umlernen. Gab es vielleicht doch einen Gott?

Besonders für Religion interessiert hatte ich mich nie. Aufgewachsen war ich in einer angesehenen protestantischen Kirche — mit achtzehn hatte ich dann meine Gedanken und Kräfte ganz auf meinen Beruf gerichtet, auf den vielversprechenden Anfang meiner beruflichen Karriere. Mit vierunddreißig schließlich kam eine doppelte Herausforderung auf mich zu: einmal betreffs einer biblischen Frage, zum anderen betreffs Evolutionstheorie.

Eine Schwägerin, frisch vom College, hatte eine Bemerkung über mich gemacht, die mich tief verletzte: „Herbert Armstrong, du bist unwissend!“ Ich hatte die Meinung geäußert, ich sei gegen die Evolutionstheorie. Diese Hypothese — ich kannte sie nur relativ flüchtig — war damals dabei, sich als herrschende Grundanschauung auf allen Bildungsebenen durchzusetzen.

Aber — „unwissend“! Dies konnte ich nicht schlucken, dazu war ich zu stolz. Hinzu kam eine zweite Herausforderung, eine biblische Lehre, die im Widerspruch zu dem stand, was mir kirchlich von klein auf beigebracht worden war. Zwischen den beiden Fragen gab es biblische Zusammenhänge, in der Schöpfungsgeschichte und anderswo.

Zunächst befaßte ich mich mit den Schriften Darwins, Huxleys, Haeckels, Chamberlins und anderer Evolutionstheoretiker. Bald schwamm mir der Kopf. Ihre Argumente muteten sehr überzeugend an, kein Wunder, daß sie sich auf den Akademien durchgesetzt hatten. Zum erstenmal fragte ich mich: Gibt es einen Gott? Bisher hatte ich — so war ich erzogen — die Existenz Gottes einfach als gegeben vorausgesetzt. Nun erkannte ich, daß ich dafür keinerlei Beweis hatte, sondern einfach nur übernommen hatte, was mir beigebracht worden war.

Heute weiß ich, daß das bei den meisten Menschen so ist: Sie akzeptieren, was man sie lehrt, sie übernehmen, was die Umwelt glaubt. College-Studenten übernehmen die Evolutionstheorie, weil sie gewissermaßen „hineinwachsen“. Sie würden von ihren Kommilitonen für unwissend gehalten, wenn sie nicht — wie Schafe, die zur Schlachtbank gehen — kritiklos das übernehmen, was „in“ ist. Nur wenige fragen sich, warum sie glauben, was sie glauben. Ich mußte mir nun *Gewißheit* verschaffen! Ich mußte *Beweise* sehen!

Ergebnis meines fast Tag und Nacht dauernden Forschens: Widerlegung der Evolutionslehre, Beweis für die Existenz eines Schöpfergottes. Und später, nach eingehender Lektüre der Bibel: Verwirrung, Schock, Ungläubigkeit! Denn ich war bisher immer davon ausgegangen, daß das traditionelle Christentum seine Lehren der Bibel entnahm. Und nun sah ich mit eigenen Augen das erschütternde Faktum, daß die Bibel in den meisten Grundfragen unmißverständlich das genaue Gegenteil dessen lehrt, was die Kirchen lehren.

Mir entglitt gewissermaßen das Fundament unter den Füßen! Ich begann zu erkennen, daß das orthodoxe Christentum nicht Sinn und Bestimmung unseres Lebens erklärt — nicht den Widerspruch zwischen materiellem Fortschritt einerseits und erschreckender Zunahme von Übeln und Rückschritten andererseits.

Ich fand, daß die Bibel einem gewaltigen Puzzlespiel ähnelt. Ein solches Spiel kann aus Tausenden von Teilen bestehen. Es dauert seine Zeit, bis man sie richtig zusammengesetzt hat, aber dann kommt ein klares und schönes Bild heraus. Was die

(Fortsetzung auf Seite 28)

Unruhe in Europas „STILLEN ECKE“

Von Gene H. Hogberg

Mysteriöse Objekte treiben sich in Schwedens Küstengewässern herum. Ein Spionageskandal erschüttert Norwegen. Die bewölkte Zukunft der NATO droht, die zukünftige Sicherheit der Region durcheinanderzubringen.

In der nordischen Welt, die Norwegen, Schweden, Dänemark, Finnland und Island umfaßt, liegt jene Region, die oft die „stille Ecke“ Europas genannt wurde.

Diese Ecke steht jedoch in diesen Tagen im Vordergrund der Nachrichten — und dafür gibt es gute Gründe.

Anfang dieses Jahres gelang es der

Zwischenfall rief Erinnerungen wach an den Oktober 1981, als ein sowjetisches Atom-U-Boot des Typs U 137 in der gleichen Großregion auf Grund lief.

Dieses Mal setzten jedoch nach Angaben der schwedischen Regierung „froschmännerartige Gestalten“ Fuß auf die Insel Almö und wurden von der schwedischen Armee durch Maschinengewehrfeuer und Handgranaten vertrieben.

Diese Aktion war die erste seit dem russisch-schwedischen Krieg von 1809, bei der mit scharfer Munition auf ausländische Soldaten geschossen wurde, die sich Übergriffe auf schwedisches Territorium erlaubten.

Hunderte von geheimen Sondierungen

Der jüngste Zwischenfall war der Höhepunkt ständiger, ein Jahrzehnt dauernder Verletzungen der schwedischen Territorialgewässer durch ausländische U-Boote, wobei es, wie der britische „Daily Telegraph“ berichtete, „weit über 300 Berichte,

Beobachtungen und bestätigte Episoden während der vergangenen drei Jahre“ gab.

Ein amtlicher schwedischer Militärbericht faßte die zunehmende Sorge

der Regierung folgendermaßen zusammen: „Das verhältnismäßig harmlose Eindringen in unsere äußeren Territorialgewässer während der sechziger Jahre wurde jetzt durch ein tiefes Eindringen in unsere inneren Küstengewässer — und oft in Gebiete von lebenswichtiger Bedeutung für unsere allgemeine Verteidigung — abgelöst.“

Besondere Unruhe löste ein Bericht des schwedischen Parlaments aus, der beschrieb, wie Strahlenmessungen bei der Spurensuche ergaben, daß im September 1982 „bemannte Kleinst-U-Boote, die sich auf dem Meeresgrund fortbewegen können“, sich auf dem Grund einer Wasserstraße voranbewegten, die mitten durch die Hauptstadt Stockholm führt!

Skandal erschüttert Norwegen

Im benachbarten Norwegen ging es nicht so sehr um unerwünschte U-Boote, obgleich solche auch häufig in den zahlreichen tiefen Fjorden des Landes gesichtet werden, als um einen Spionagefall, dessen Konsequenzen von weitreichender Natur sein könnten.

Im vergangenen Januar wurde Arne Treholt, der Leiter der Presse-Abteilung des norwegischen Außenministeriums festgenommen, als er versuchte, den Osloer Flughafen Fornebu mit einem Aktenkoffer voller Geheimdokumente zu verlassen. Er gestand der norwegischen Sicherheitspolizei, daß er



U-137, ein sowjetisches U-Boot, lief vor Karlskrona, Schweden, im Oktober 1981 auf Grund.

schwedischen Marine, einem, wie man annahm, ausländischen U-Boot in der Nähe ihrer unter höchster Geheimhaltungsstufe stehenden Flottenbasis Karlskrona eine Falle zu stellen. Dieser

die Absicht hatte, nach Wien zu fliegen, wo er sich mit seinem Kontaktmann, einem sowjetischen KGB-Offizier, treffen sollte.

Der 41 Jahre alte Treholt gestand nach seiner Festnahme, daß er schon einige Jahre lang geheime Dokumente weitergeleitet habe.

Diese Eröffnung erschütterte das Oberkommando der NATO in Brüssel, und die norwegische Regierung fühlte sich wie vor den Kopf geschlagen. Der angeklagte Spion war ein aufsteigender Star der oppositionellen Sozialdemokratischen Partei und wurde als zukünftiger Kandidat für den Posten des Außenministers betrachtet.

Innerhalb des Verantwortungsbereichs der verschiedenen Ämter, die Treholt im Laufe der Jahre bekleidete, hatte er auch Zugang zu geheimen NATO- und norwegischen Verteidigungsdokumenten. Ein Beamter des norwegischen Außenministeriums bemerkte: „Wir sind wirklich schockiert über diese Entdeckung. Sein Rang erlaubte es ihm, in eine Vielfalt vertraulicher und wichtiger Dokumente Einblick zu nehmen.“

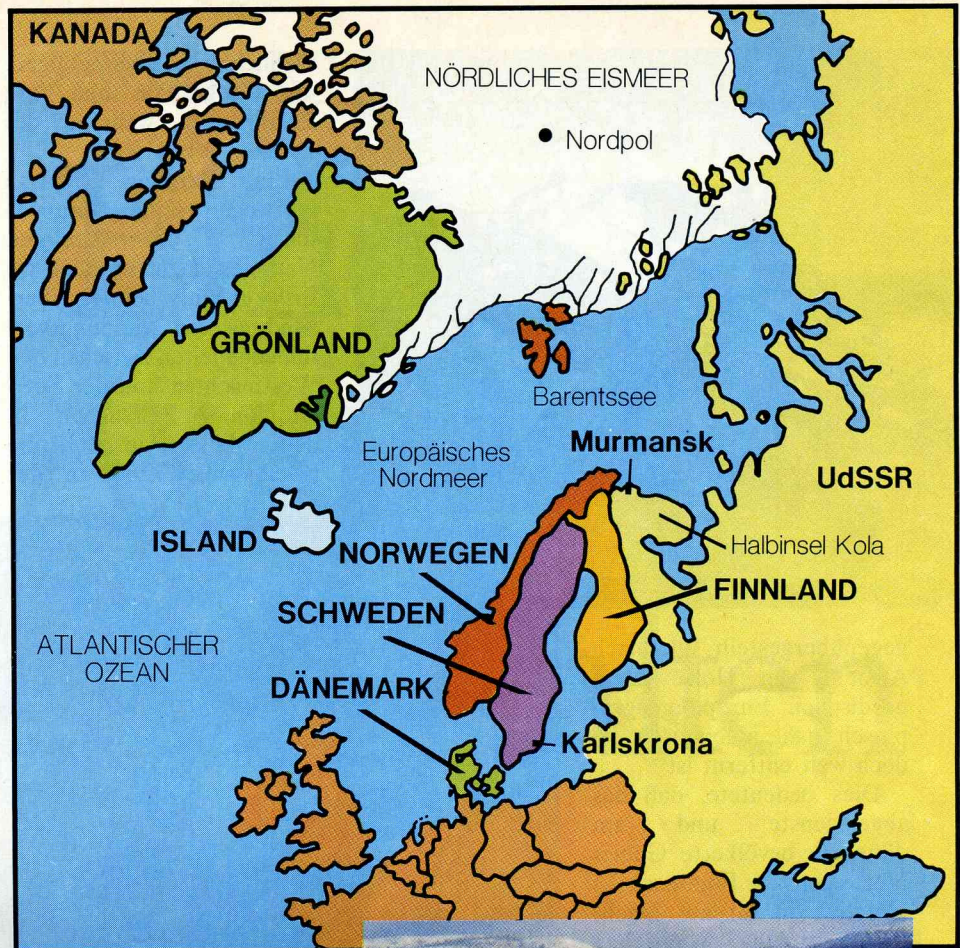
Es kann jedoch sein, daß, da Treholt den norwegischen Sicherheitsdiensten bereits seit einiger Zeit als verdächtig erschien, sie ihm mit voller Absicht vertrauliches Scheinmaterial zugänglich machten.

Und doch, auch wenn die Einzelheiten noch unvollständig sind, die der Öffentlichkeit durch die norwegischen Behörden zum Zeitpunkt der Abfassung dieses Berichts zur Kenntnis gebracht wurden, belegten einige Norweger den angeklagten Beamten mit dem Attribut: „der schlimmste Verräter seit Quisling“ — dies bezieht sich auf Vidkun Quisling, der norwegischer Verteidigungsminister in den dreißiger Jahren war und sich selbst zum „Fører“ (Führer) Norwegens während der NS-Besetzung von 1940-1945 ernannt hatte.

Eine strategische Region

Die U-Boot-Zwischenfälle in skandinavischen Gewässern, verbunden mit dem alarmierenden Spionagefall, lassen wieder einmal klar erkennen, wie sehr die nordischen Länder eine der wichtigsten geo-strategischen Regionen der Welt sind. Sie sind alles andere als weit entfernte Außenposten weltpolitischer Angelegenheiten.

Diese Tatsache trat im Zweiten Weltkrieg sehr klar zutage. Am



9. April 1940 unternahm Deutschland eine auf großer Ebene angelegte Blitzkrieg-Invasion in Norwegen, wobei es gleichzeitig Dänemark besetzte. Norwegens kritische geographische Lage mit seiner offenen Westküste zum Atlantik und Dänemark am Eingang zur Ostsee machten beide Länder zu Hauptangriffszielen. (Schweden blieb während des Krieges neutral.)

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde besonders Norwegen strategisch noch wichtiger. Norwegen wurde, wie Johan Jorgen Holst vom norwegischen Institut für Internationale Angelegenheiten bemerkte, „tatsächlich ziemlich abrupt in eine Drehpunktsituation katapultiert, als der kalte Krieg die Ost-West-Beziehungen erfaßte“.

Holst empfing mich nur drei Tage nach dem Bekanntwerden der Spionageaffäre zu einem Gespräch in seinem Büro in Oslo.

Aufgrund einer Änderung der Grenze in der arktischen Region zum Ende des Zweiten Weltkriegs wurde Norwe-



Patrouille auf Skiern: Britische Marinesoldaten während einer Nato-Übung in Nordnorwegen.

gen zu einem Frontstaat. Ein schmaler Streifen finnischen Staatsgebiets, der Petsamo-Distrikt, früher zwischen dem äußersten nordöstlichen Teil Norwegens und der Sowjetunion gelegen, wurde von der UdSSR vereinnahmt. (Nebenbei bemerkt erstreckt sich Norwegen am äußersten nördlichen Rand Europas weiter nach Osten als Istanbul in der Türkei.)

Plötzlich sah sich Norwegen einer etwa 200 Kilometer langen gemeinsamen Grenze mit einer Supermacht



sächlichen Überlegungen: die Geographie und ihre Erfahrungen während des Zweiten Weltkriegs.

Eine Zeitlang benutzte Norwegen seine Mitgliedschaft in den Vereinten Nationen dazu, um sich als Brückenbauer bei der Überwindung von Meinungsverschiedenheiten zwischen den Westmächten und der Sowjetunion zu versuchen. In dem Maße, wie sich die ideologische Kluft in der

nichts aus dem Projekt eines skandinavischen Verteidigungsbündnisses.

Norwegen trat am 4. April 1949 der NATO als Gründungsmitglied bei. Island, das westlich von Skandinavien liegt, trat ebenfalls der NATO bei, während das in der östlichen Ecke der nordischen Welt gelegene Finnland eine bewaffnete neutrale Position beibehielt, gebunden an die Sicherheitsbedürfnisse der Sowjetunion durch einen 1948 geschlossenen Vertrag für Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitige Hilfe.

Unter den Bedingungen dieses Vertrags ist Finnland gehalten, nur auf seinem eigenen Territorium zu kämpfen, und dies nur zur Selbstverteidigung; und auch dann nur, falls „Finnland oder die Sowjetunion durch finnisches Gebiet hindurch“ von „Deutschland oder von einem mit letzterem verbündeten Staat“ angegriffen werden sollte.

Der Vertrag verbietet Finnland, einem westlichen Militärblock wie der NATO beizutreten.

Erhaltung des „nordischen Gleichgewichts“

Norwegen hat aufgrund der empfindlichen Beziehungen zu seinem mächtigen Nachbarn im hohen Norden sich selbst einige Begrenzungen seiner NATO-Bindungen

aufgelegt, die von seinen NATO-Verbündeten ebenso wie von seinen nordischen Nachbarn akzeptiert werden.

Die wichtigste Begrenzung ist, daß keine ausländischen Truppen in Norwegen stationiert werden dürfen, solange das Land nicht angegriffen oder bedroht wird.

Die Nichtstationierungspolitik verhindert jedoch nicht periodisch stattfindende reguläre Manöver in und um Norwegen herum.

Als weitere Beruhigung für die Sowjets, daß Norwegens Mitgliedschaft in der NATO rein defensiver Natur ist, hat die Regierung in Oslo schon frühzeitig erklärt, daß auf norwegischem Boden in Friedenszeiten keine nuklearen Sprengköpfe stationiert würden.

Auch Dänemark nahm einseitig ähnliche „vertrauensbildende“ Einschränkungen auf sich.

(Fortsetzung auf Seite 25)



Einheiten aus acht Nato-Ländern im Manöver in Nordnorwegen 1982. „Avalanche Express“-Übungen finden alle zwei Jahre statt.

gegenübergestellt, die nach Ansicht von Holst „dem nordischen Europa geographisch nah, ideologisch jedoch weit entfernt ist“.

Dies bedeutete, daß das abgelegenste und am dünnsten bevölkerte Gebiet Norwegens — Finnmark — plötzlich in direkte Nachbarschaft zum sowjetischen Militärbezirk Kola geriet, dem Gebiet rund um Murmansk, einem Hafen, der das ganze Jahr über eisfrei ist.

Die Sowjets unterhalten gegenwärtig eine außergewöhnlich hohe Truppenkonzentration in dieser Region: mindestens 16 Militärflughäfen, 300 Kampfflugzeuge, dazu Häfen für 230 Kriegsschiffe und 200 U-Boote, von denen viele mit Atomraketen bestückt sind, die auf nordamerikanische Ziele gerichtet sind.

Einer Schätzung zufolge ist auf der Halbinsel Kola die dichteste Anhäufung militärischer Macht konzentriert, die es je in der Geschichte der Menschheit gegeben hat! Ein amerikanischer Beamter bezeichnete die Region als „wertvollsten Fleck Erde auf der Welt“.

Nachkriegsdebatte

Die nationale Sicherheit war während der ersten Nachkriegsjahre Gegenstand intensiver Debatten.

Schließlich trafen die skandinavischen Länder, trotz der kulturellen Verwandtschaft, ihre Entscheidung, wie sie sich politisch verhalten sollten, auf der Grundlage von zwei haupt-

Welt jedoch immer mehr verbreiterte, trat klar zutage, daß die Sicherheit, für die die Vereinten Nationen garantieren konnten, ebenso illusorisch war wie die des alten Völkerbundes.

Als nächstes wurde auf Initiative des benachbarten Schweden die Errichtung eines gemeinsamen skandinavischen Verteidigungsbündnisses in Erwägung gezogen. Man war sich jedoch schnell darüber im klaren, daß Norwegen, Schweden und Dänemark alle voneinander abweichende Auffassungen hatten, vor allem Schweden und Norwegen.

Die Schweden, die seit 1814 neutral sind, wünschten ein neutrales, ungebundenes nordisches Verteidigungssystem, während die Norweger glaubten, daß ein auf sich allein gestelltes skandinavisches Bündnis nicht den notwendigen Abschreckungseffekt haben würde, da es sich nicht auf westliche, besonders britische und amerikanische, Unterstützung verlassen könnte. So wurde also

Eine Welt gefangengehalten

Von Herbert W. Armstrong

Gewalttätigkeiten nehmen zu. Warum? Unsere Welt wird gefangengehalten, ist dazu verführt, den Weg des Kidnappers zu lieben. Aber Freiheit und Erlösung nahen.

Jetzt redet bereits ein Präsident der Vereinigten Staaten von Harmagedon. Die Atomwissenschaftler warnen vor einem nuklearen Holocaust. Sie sagen, es sei nicht mehr fünf, sondern bereits drei, zwei Minuten vor zwölf!

Zornig schwillt das Crescendo der Gewalttätigkeit auf der Welt an: Der Erzverführer merkt, daß seine Herrschaft rasch zu Ende geht. Täglich näher rückt nun die Befreiung von Verführung und Trug, menschlicher Unzufriedenheit, Leid und Tod. Weltfrieden, Glück und Freude stehen vor der Tür. Der satanische „Kidnapper“ ist zu höchstem Zorn gereizt, denn er weiß, daß er die Welt jetzt nur noch ganz kurze Zeit halten kann.

Der Mensch hat es nicht gern, wenn man ihm sagt, daß er verführt ist. Es tut der menschlichen Eitelkeit weh — aber Kenntnis der Wahrheit ist immer noch weniger schmerzlich, als unter

den Folgen der Verführung zu leiden.

Wir gehören alle der „Familie Mensch“ an. Vor Augen führen müssen wir uns die Tatsache, daß die „Familie Mensch“ potentiell die Familie des lebendigen Gottes war und immer noch ist. Doch schon ganz zu Anfang wurde sie gewissermaßen gekidnappt und trägt nun seit sechstausend Jahren — bis zum heutigen Tag — bereitwillig die Fesseln der Gefangenschaft.

Doch vergegenwärtigen wir uns, daß dies unbewußt geschieht, denn wäre sich der Verführte seiner Verführung bewußt, wäre er gar nicht verführt!

Der potentielle Vater der gekidnappten Familie hat das Lösegeld bezahlt, um die Welt zu befreien, aber die Menschheit ist der Lebensweise des Kidnappers verfallen. Diese Lebensweise, diese Orientierung, ist die Grundursache aller Nöte, Übel und Probleme auf der Welt. Die Menschheit ist blind geworden für den Weg zu Frieden, Glück, Freude und Erfüllung.

Seit ich den ersten Teil dieser Serie geschrieben habe, hat sich die Lage auf

der Welt immer weiter zugespitzt. Es geht immer schneller. Drohend rasch nähert sich die große Weltkrise am Ende unseres Zeitalters.

Sie, der Leser, müssen wissen, was für die allernächste Zeit prophezeit ist — und warum! Sie sind hineingeboren in ein Panorama von Weltereignissen, das vor sechstausend Jahren seinen Anfang nahm. Ein göttlicher Plan wird hier auf Erden verwirklicht. Auch das katastrophale „Kidnapping“, das vor sechstausend Jahren geschah, vermag diesen Plan nicht zu durchkreuzen. Der Optimist verwandelt die Zitronen, die auf ihn geworfen werden, in Limonade. Der allmächtige Schöpfergott verwandelt das Übel des „Kidnapping“ zur krönenden Herrlichkeit aller Ewigkeit!

Vor sechstausend Jahren setzte Gott seinen großen 7000jährigen Plan fest, mit dem er sein Vorhaben, das glorreichste Vorhaben aller Zeit und Ewigkeit, verwirklichen will.

Falscher Gelehrtenhypothesen ungeachtet: Ihren Ursprung hat die Welt in der Erschaffung eines Mannes — Adam. Er und die Frau Eva, die Gott

für ihn schuf, waren die Stammeltern des Menschengeschlechts. Die heutige Menschheit ist ihre Nachkommenschaft. Handlungen und Entscheidungen unserer Ureltern bildeten Weichenstellungen, die zum jetzigen Zustand der Welt hingeführt haben.

Im ersten Teil der Serie wurde die Vorgeschichte der Erschaffung der Menschheit aufgerollt. Von allen Weltreligionen weiß keine einzige, „wer“ und „was“ der Schöpfergott in Wirklichkeit ist. Eine Schande — wo sich doch Gott in der Heiligen Schrift offenbart, die es seit Mose gibt, und sich vorher schon durch direkte Ansprache des Menschen offenbart hat.

Gott ist weder eine einzige Person noch eine „Dreieinigkeit“. In Johannes 1, 1 – 5 und 14 offenbart sich Gott als Familie, die aus zwei Personen besteht: dem „Wort“, der Gottperson, die später Jesus Christus wurde, und „Gott“, der Gottperson, die bei Jesu Geburt zum Vater wurde. 1. Mose 1, 1 bezeichnet Gott als Urheber, als Schöpfer aller Dinge. Für „Gott“ steht hier im Urtext *Elohim*, ein Wort im Plural, das mehr als eine Person bezeichnet: Gott und das Wort.

Teil 1 stellte Gottes Vorhaben dar: nämlich Vermehrung der Gottfamilie durch den Menschen. Gottes Schöpfungsakte vollziehen sich in zwei Phasen. Zunächst erschuf er die „Familie Mensch“, aus der dann durch geistliche Fortpflanzung die Gottfamilie geschaffen bzw. erweitert werden soll.

Diese Grundwahrheiten gilt es zu berücksichtigen: Zwei können nur dann zusammen wandeln, wenn Harmonie zwischen ihnen herrscht. Und Harmonie und Frieden können nur herrschen, wenn einer führt. Gott und das „Wort“, beide unsterblich und geistbeschaffen, hatten seit jeher den Weg uneigennütziger Liebe gelebt: Gott hatte dabei die oberste Stellung inne. Ihre Lebensweise — uneigennützig Liebe, Zusammenarbeit, Harmonie — umschrieb ein Gesetz: das Gesetz Gottes. Es ist ein geistliches Gesetz. Mit Gott als oberster Instanz wurde es gewissermaßen zur gesetzlichen Ordnung alles Geschaffenen.

Als erstes schuf Gott Engel. Dann das stoffliche Universum, darunter auch die Erde. Auf den Erdenthrone setzte Gott den Erzengel und Cherub Luzifer als Sachwalter der Herrschaftsordnung Gottes über die Erden-

bewohner. Ein Drittel der Engel bekam die Erde als Wohnstatt. Luzifer war allerhöchste Schönheit eingeschaffen worden. Dies „stieg ihm zu Kopf“, machte ihn eitel und egozentrisch, zum Feind des Gesetzes Gottes als Lebensprinzip. Er suchte dann später Gott vom himmlischen Thron zu stürzen, würde aber auf die Erde zurückgeworfen. Seine Lebensweise — Eitelkeit, Selbstverherrlichung, Konkurrenzgeist, Feindseligkeit, Selbstbezogenheit — wurde zum Grundgesetz, nach dem er fortan die Erde regierte.

Als nächstes erschuf Gott den Menschen: nach dem „Ebenbild“, nach Form und Gestalt Gottes. Der Mensch war sterblich wie das Tier, unterschied sich aber nach Form und Gestalt und auch vom Verstand her. Dem organischen Menschenhirn wurde ein „menschlicher Geist“ beigegeben, der dem Hirn Intellekt gibt und dem Menschen eine Beziehung zu Gott ermöglicht.

Im großen Wissens- und Erkenntnischatz der Welt fehlt eine ganz entscheidende, ausschlaggebende Dimension. Diese ungeheuer hohe, aber unbekannt Wahrheit ist: das Vorhaben des großen Schöpfergottes und sein Plan zur Verwirklichung dieses Vorhabens.

Genauer gesagt, folgende doppelte Erkenntnis: 1. Selbstvermehrung Gottes durch den aus „Erde vom Acker“ geschaffenen Menschen, und 2. der Siebentausend-Jahres-Plan, mit dem Gott dieses Vorhaben ausführen will.

Weder das große Vorhaben noch sein großer Ausführungsplan findet sich im Glaubens- und Lehrgebäude der Religionen dieser Welt. Auch der modernen Wissenschaft sind sie völlig unbekannt. Keine Akademie, keine höhere Bildungsstätte lehrt sie.

Es handelt sich um *offenbarte* Erkenntnis, die enthalten ist im meistverkauften und auflagenstärksten Buch der Welt. Gleichzeitig aber auch dem mißverstandenen, bewußt und unbewußt mißdeuteten Buch der Welt. Das Buch ist in gewissem Sinn rätselhaft, verschlüsselt, und aufgeschlossen und dem klaren Verständnis zugänglich gemacht wird es durch den Baum des Lebens, welchen der Stammvater der Menschheit verworfen hat und welcher heute nur denen zugänglich gemacht wird, die Gott, durch Jesus Christus, beruft und zu sich zieht — den Gliedern der wahren Kirche Gottes. Ohne Gottes heiligen

Geist kann keiner die Bibel verstehen.

Gottes Vorhaben ist: Vermehrung seiner selbst durch den Menschen — Vermehrung der Gottfamilie aus der Menschenfamilie. Wichtig dabei zu berücksichtigen: Gottes vollkommener geistlicher Charakter. Charakter ist die Fähigkeit, wahre Werte von falschen, Richtiges vom Unrichtigen unterscheiden zu können und das Richtige dann auch tun zu wollen — über entgegenstehende eigene Wünsche hinweg.

Der erste Mensch, Adam, hatte nur eine vergängliche animalische Existenz. Um in die Gottfamilie hineingezeugt und dann hineingeboren zu werden, mußte er mit seinem Menschenverstand erst eine Grundentscheidung treffen: mit Gottes Hilfe jenen göttlichen Charakter ausbilden.

Adam besaß kein ewiges Leben. Es wurde ihm aber offeriert, und zwar durch den symbolischen „Baum des Lebens“ im Garten Eden.

Luzifer, wegen Sünde jetzt in Satan umbenannt, verführte Eva dazu, von der verbotenen symbolischen Frucht vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen zu essen.

Der erste Mensch, Adam, maßte sich die Erkenntnis über gut und böse selber an.

Hier, wie in 1. Mose 3 nachzulesen, geschah es, daß der Mensch und seine Nachkommen, potentiell Gottes Kinder, „gekidnappt“ wurden — in Satans Hand fielen. Statt dem Willen Gottes zu folgen, wählten sie Satans Weg: Egoismus. Statt Gottes geistliches Gesetz wählten sie das Gesetz Satans. Sünde ist die Übertretung des Gesetzes Gottes.

Somit verwarfen die Stammeltern der Menschheit, die ersten Menschen, die Herrschaftsordnung Gottes. Indem sie von der verbotenen Frucht aßen, unterwarfen sie sich dem „Grundgesetz“ der satanischen Ordnung auf Erden. Von Satan wurden sie zu dieser Lebensweise „entführt“, verführt. Sie entschieden sich für die Lebensweise ihres Kidnapfers.

Adam hätte sich qualifizieren können, die Herrschaftsordnung Gottes auf Erden wieder aufzurichten. Statt dessen werden er und seine Nachkommen — unsere Welt — bis heute von Satan „gefangengehalten“, vom Satan, der immer noch auf dem Erdenthrone sitzt.

Ausgehend von Adam und Eva entwickelte sich die menschliche Zivilisation (Fortsetzung auf Seite 23)

Was die Sprecher der Wissenschaften NICHT SAGEN

Von William Stenger

Das Universum: Evolutionsbeweis oder das Werk eines Schöpfers? Eine neue Untersuchung löst das Rätsel!

Ist Glaube an einen lebendigen intelligenten Schöpfer unwissenschaftlich?

Ist die wissenschaftliche Methode die einzig legitime Art, die Wirklichkeit zu sehen?

Der Gedanke an einen Schöpfer wird von den Sprechern der Wissenschaften meist als unvereinbar mit objektivem Denken und wissenschaftlicher Methodik betrachtet. Wer garantiert, daß der Schöpfer, wenn es ihn gibt, uns nicht einen „kosmischen Streich“ gespielt und uns in ein „alt aussehendes“, in Wirklichkeit aber junges Universum gesetzt hat?

Hat dieser Jemand mit viel Mühe Fossilien — teils sogar mit abgenutzten Zähnen und arthritischen Gelenken — geschaffen, um den Menschen irrezu-

führen und ihn glauben zu lassen, er sei durch Evolution entstanden? Kann es sein, daß ein höheres Wesen fortwährend den Naturgesetzen ins Handwerk pfuscht und damit die Resultate wissenschaftlicher Experimente verfälscht und wertlos macht? Diese Fragen verlangen Antwort.

Hat es einen Anfang gegeben?

Die moderne Wissenschaft hat erstaunliche Entdeckungen über unser Universum gemacht. Entdeckungen, die dem Laien fast immer in der Sprache der Evolution vorgestellt werden. Aber sprechen diese Entdeckungen denn wirklich für die Evolution — oder für das Gegenteil? Welche Schlüsse dürfen wir aus den vorliegenden wissenschaftlichen Erkenntnissen ziehen?

Über die Entstehung des Universums

debattieren Astronomen, Physiker, Philosophen und Theologen seit Jahrhunderten. Hat es den Kosmos immer gegeben? Oder ist er irgendwann — an einem bestimmten Punkt in der Zeit — entstanden? Viele Theorien — theologische und naturwissenschaftliche — sind aufgestellt und angesichts neuer Entdeckungen wieder verworfen worden. Als am ehesten mit den Daten zu vereinbarende Auffassung hat sich in jüngerer Zeit bei vielen Wissenschaftlern die Urknalltheorie durchgesetzt.

Sie besagt, daß das Universum in einem einzigen Augenblick durch eine Ur-Explosion entstanden ist. Physiker wollen heute imstande sein, die Vergangenheit zurückzuverfolgen bis ein Milliarde - Milliarde - Milliarde - Milliardstel Sekunde an den Urknall heran (*Science Digest*, Mai 1981). Anhand bekannter Gesetze der Physik machen sie *theoretische* Aussagen über die Verhältnisse, die in dieser winzigen Zeitspanne kurz nach dem Urknall geherrscht haben müssen.

Wer die Urknalltheorie akzeptiert, muß daran glauben, daß der gesamte Kosmos mit einem einzigen dramatischen Schlag in einem unvorstellbar kurzen Moment entstanden ist. Klingt das nach langsam sich entfaltenden evolutionären Prozessen?

Es gibt noch einiges mehr, was Wissenschaftler an der Urknalltheorie stört. Einerseits beobachten sie im Großen unerklärliche Gleichförmigkeit, im Kleinen aber unregelmäßige „Häufungen“. Ferner gibt es etwas, das sie „Flachheit“ des Universums nennen, das besondere Ausgangsbedingungen voraussetzt. Und schließlich scheint auch das Auftreten des Urknalls selbst gegen bekannte physikalische Gesetze zu verstoßen.

Beim Nachgrübeln über diese Probleme gebrauchen Physiker Wendungen wie „Da muß jemand ein ganz präzises Timing eingehalten haben“, „Die Verhältnisse im Universum waren so und so geordnet“, „Wie konnte das Universum nur auf so unwahrscheinliche Weise ‚knallen‘?“ (*Science News*, 3. 9. 1983).

Gibt es eine Erklärung, die zu den vorliegenden Daten paßt? Ja, die gibt es! Der Urknall war in Wirklichkeit ein gutgeplanter, bewußt eingeleiteter Schöpfungsakt! Wie würde man erwarten, daß ein allmächtiges Gottwesen ein ganzes Universum ins Leben ruft? Mit einem kleinen Zischen, Aufwallen, Verpuffen? Nein! Die Schöpfung des

ganzen Universums war ein Entfalten von Licht, Hitze, Materie und Energie — ein Ereignis, das heute noch im Weltall nachleuchtet und erst in jüngerer Zeit von Wissenschaftlern den Namen Urknall bekommen hat.

Vor Jahrtausenden schrieb David: „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes . . .“ (Ps. 19, 2). Die heute bekannten Wunder — Größenordnung und Strahlungskraft der Sterne, das Ausmaß der Galaxien — bezeugen die Herrlichkeit Gottes beredter, als David es konnte.

Alter des Kosmos

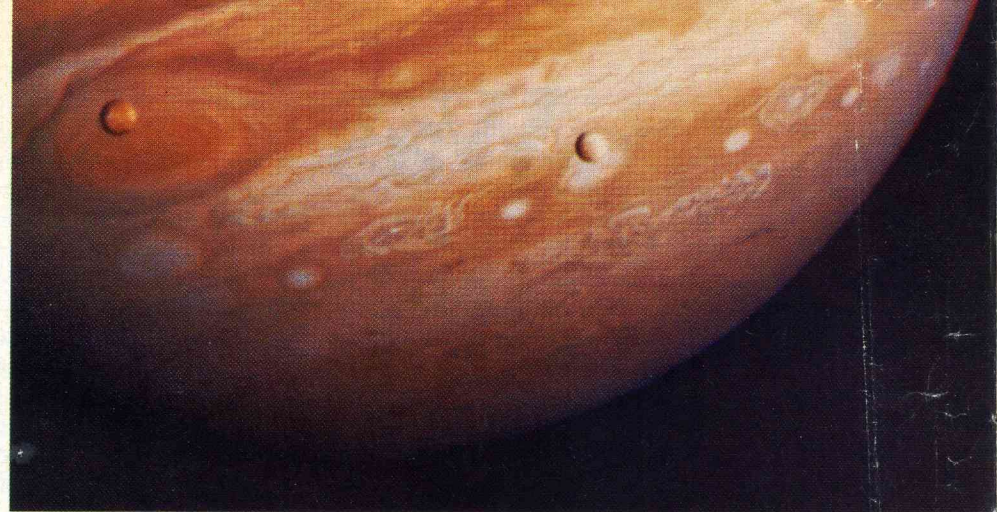
Wie alt ist das Universum? Die Antwort auf diese Frage wird fast immer von den Kreationisten mißverstanden und von den Evolutionisten mißbraucht. Die Kreationisten hängen weithin dem Irrglauben an, das Universum sei kaum mehr als 6000 Jahre alt. Und viele Evolutionisten andererseits glauben, das ungeheure Alter des Kosmos sei irgendwie ein „Beweis“ für die Evolution.

Zunächst: Nirgendwo sagt die Bibel, daß das Universum vor 6000 Jahren geschaffen worden sei. Sie sagt lediglich: „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde“ (1. Mose 1, 1). Physische Indizien weisen Erde und Universum als sehr alt aus. Am Grand Canyon kann man mit bloßem Auge die Ergebnisse erdgeschichtlicher Vorgänge beobachten, die weit mehr Zeit in Anspruch genommen haben müssen als nur 6000 Jahre.

Erkenntnisse u. a. aus der Radiometrie-Datierung und der Astrophysik lassen den Schluß zu, daß das Universum mehr als zehn Milliarden Jahre alt ist.

Aus Not stützen sich die Evolutionisten auf diese Jahrtausende. Sie glauben ja, daß in genügend langen Zeitspannen im Prinzip alles möglich ist. Offensichtlich glauben auch einige Kreationisten, daß in genügend langen Zeitspannen eine Evolution möglich ist. Denn weshalb würden sie sonst so verzweifelt versuchen, über erdrückende Gegenindizien hinweg die ganze Geschichte des Kosmos in sechstausend Jahre zu pressen? Beide Standpunkte sind falsch!

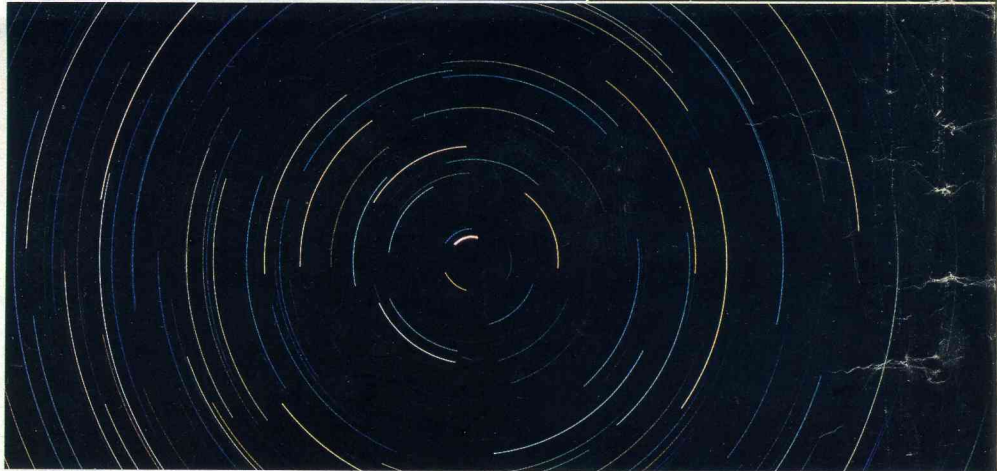
Not beweist überhaupt nichts. Luft ist Voraussetzung, daß ein Flugzeug fliegen kann. Hat man Luft, heißt das aber noch lange nicht, daß man auch automatisch ein Flugzeug hat, ohne Notwendigkeit eines Konstrukteurs.



Die Himmel verkünden Gottes Herrlichkeit, und vom Werk seiner Hände erzählt das Firmament

(Ps. 19, 2, Menge-Übers.).

Im Uhrzeigersinn von oben links: Jupiter und zwei seiner Monde, Io und Europa — mit freundlicher Genehmigung JPL/NASA; große Galaxie in der Andromeda — H. Armstrong Roberts; der Pferdekopf-Nebel in Orion — Finley — Holiday Film; Zeitaufnahme des Himmelsnordpols — PT-Foto; der Große Nebel im Orion — Finley — Holiday Film.



Ebenso bedeuten die Jahrtausende noch lange nicht automatisch, daß Evolution stattfindet.

Was sagt uns dann das Alter des Kosmos? Wozu hat ihn ein Schöpfer vor so langer Zeit gemacht und erhalten? Nicht nur um „seine Ehre zu verkünden“, sondern für einen wunderbaren Zweck.

Der Schöpfer ist ewig. Seine Existenz umfaßt die Ewigkeit (Jes. 57, 15). Wie hätte man vergänglichem Sterblichen eine bessere Ahnung von „Ewigkeit“ vermitteln können als dadurch, sie in ein Universum zu

setzen, das Millionen von Jahren alt ist?

Leben setzt Leben voraus

Die Erde wimmelt von Millionen Lebensformen — Tiere und Pflanzen mit höchst unterschiedlichen Eigenschaften. Läßt sich daraus irgendein Beleg für Evolution ableiten?

In zwei früher erschienenen Artikeln (Oktober 1981 und März 1983) haben wir gezeigt, wie hochgradig unwahrscheinlich es mathematisch ist, daß selbst „simpelste“ Lebensbausteine, geschweige denn Lebensformen, evolu-



tionär entstanden sein und sich entwickelt haben sollen. Mutationen hin, natürliche Auslese her: Es gibt keinen Beweis, daß sich das Leben „entwickelt“ hat — die fehlenden Bindeglieder fehlen nach wie vor.

Andererseits lehrt uns das Leben aber etwas über den Schöpfer, etwas sehr Wesentliches, das weder Evolutionisten noch Theologen wissen — etwas Grundlegendes über Gottes Plan!

Alles Leben pflanzt sich „nach seiner Art“ fort. Allein das verstößt schon gegen einen evolutionären Grundsatz. („Art“ verstehen wir nicht im

engen Sinn von „Spezies“. Es kann z. B. viele Spezies — Löwen, Tiger — innerhalb der einen „Art Katze“ geben. Zwischen der „Art Katze“ und beispielsweise der „Art Hund“ aber bestehen unüberwindliche Grenzen.)

Die Evolutionslehre setzt nun wesentliche Veränderungen bei bestehenden Lebensformen voraus, Veränderungen im Zuge der *natürlichen* genetischen Fortpflanzungsprozesse. (Etwa Verwandlung von Wirbellosen zu Wirbeltieren; von Fischen zu Amphibien, von dort zu Reptilien und Vögeln; von Affen zu Hominiden, von Hominiden zu Menschen.) Es gibt im Fossilienbild nicht den leisesten Beweis, daß Veränderungen dieser Größenordnung eingetreten oder durch bekannte biologische Prozesse überhaupt auch nur entfernt möglich sind. Sorgfältige Untersuchung von Anatomie und Verhalten zahlreicher Lebewesen verweist diesen Gedanken ins Reich des Absurden. Art gebiert nur Art! Nur der Schöpfungsprozeß bietet eine Erklärung für die Erdgeschichte und die Vielfalt der heutigen Lebewesen.

Daß sich die Arten immer nur innerhalb ihrer eigenen Art vermehren, steht jedoch auch im Widerspruch zur Lehre fast aller Theologen über das Vorhaben Gottes.

Wer von Ihnen die KLAR & WAHR regelmäßig liest, weiß, daß Gott sich selbst vermehrt! Jesus kam, um den Vater zu offenbaren. Ein „Vater“ zeugt Kinder — pflanzt sich fort. Viele Theologen glauben an eine Gottheit, die potent und impotent zugleich ist. Jedem niederen Tier gestehen sie Vermehrung zu, Gott dem Vater nicht. Dabei steht geschrieben: Ich will „euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein“, spricht der allmächtige Herr“ (2. Kor. 6, 18). Siehe auch Johannes 1, 12 – 13 sowie Hebräer 1, 5 und 2, 10.

Betreibt der Schöpfer „Einmischung“?

Entspräche es der Vernunft eines allerhöchsten intelligenten Wesens, legitime wissenschaftliche Forschung dadurch zu stören, daß es den Naturgesetzen bewußt „ins Handwerk pfuscht“? Würde ein Schöpfer durch kosmologisches Gaukelwerk den Menschen über die Schöpfung, die er bewohnt, zu täuschen suchen? Nein, das entspräche nicht dem Wesen des Schöpfers!

„Der Herr hat die Erde durch Weis-

heit gegründet und nach seiner Einsicht die Himmel bereitet“ (Spr. 3, 19).

„Diese sechs Dinge haßt der Herr, diese sieben sind ihm ein Greuel . . . ein falscher Zeuge, der . . . Lügen redet . . .“ (Spr. 6, 16 – 19).

Der Schöpfer würde nie ein Universum, würde nie einen Planeten Erde erschaffen, der „falsches Zeugnis“ von ihm gibt. Das wäre kaum eine Verkündigung seiner „Ehre“ und seiner „Hände Werk“ (Ps. 19, 2).

Heißt das, daß der Schöpfer *nie* eingreift? Nun, man kann es sich ungefähr so vorstellen wie den Autopiloten im Flugzeug. Die automatische Steuerung hält Richtung, Geschwindigkeit und Höhe der Maschine, der Pilot kann aber auch jederzeit eingreifen und selbst steuern.

Was wir „Naturgesetze“ nennen, das ist die automatische Steuerung. In seltenen und meistens einmaligen Fällen setzt Gott sie außer Kraft und interveniert. Aber die Teilung des Roten Meeres hat es nur ein einziges Mal gegeben. Teilete es sich bei jedem Vollmond, würden wir sicherlich erwarten, eine natürliche Erklärung zu finden, keine übernatürliche.

Spektakuläres göttliches Eingreifen ist ein rarer Ausnahmefall, der die „Naturgesetze“ nicht bleibend ändert. Ebenso werden durch Wunder am Individuum — etwa Heilungen oder unerklärlicher Schutz vor Unfällen und dergleichen — die bestehenden physikalischen, chemischen und biologischen Gesetze höchstens vorübergehend und momentan geändert oder außer Kraft gesetzt.

Jé mehr wissenschaftliche Entdeckungen gemacht werden, desto deutlicher zeigt sich, daß Planmäßigkeit, Ordnung und Harmonie herrschen, daß es einen intelligenten, ewiglebenden, allmächtigen Schöpfer geben muß!

„Denn Gottes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit, wird ersehen seit der Schöpfung der Welt und wahrgenommen an seinen Werken, so daß sie keine Entschuldigung haben“ (Röm. 1, 20).

Also — wenn Sie das nächste Mal von Wundern der Natur lesen oder in einer Fernsehsendung von einer frappierenden wissenschaftlichen Entdeckung hören, lassen Sie sich nicht von der evolutionären Tendenz und den dazugehörigen Sprachregelungen blenden. Werden Sie sich bewußt, daß Sie dem Werk des Schöpfers gegenüberstehen! □

Der Mensch braucht MEHR als Glauben an Jesus

Von John Halford

Millionen Menschen bekennen sich bereits zum Glauben an Jesus. Weitere Hunderttausende in allen Teilen der Welt werden dieses Jahr „Christus empfangen“ — oder wöhnen, ihn empfangen zu haben.

Sie werden, wie es so schön heißt, „ihr Herz dem Herrn schenken“ und meinen, damit seien sie gerettet, damit sei die Heilerlangung schon abgeschlossen.

Ein Irrglaube!

Es mag sich erschreckend anhören, aber das heute gemeinhin gepredigte Evangelium ist nicht identisch mit dem, das Jesus vor fast zweitausend Jahren der Welt verkündete. Er hat damals nicht versucht, die Welt zu bekehren, und versucht es auch heute nicht. Er sucht die Menschen nicht dazu zu bringen, daß sie „Bekennnisse“ zu ihm ablegen, „an ihn glauben“ und „ihn empfangen“, ehe es zu spät ist.

Unsere Welt: das ist eine verführte Welt. Meist ist es so, daß der Verführte es „ehrlich meint“. Er weiß nicht, daß er verführt ist. Sonst wäre er ja nicht verführt. Von solchen Menschen heißt es, „daß sie eifern um Gott, aber mit Unverstand“ (Röm. 10, 2).

Mit Unverstand . . .

Diese Aussage hat heute noch ebenso Gültigkeit wie vor über 1900 Jahren, als Paulus sie niederschrieb. Man braucht sich nur in Buchläden einmal in der Abteilung Religion und Theologie umzusehen. Noch nie gab es so viele Bibelübersetzungen, Bibelhilfen, Bibellexika, Bibelatlanten, Konkordanzen und Kommentare. Die Verwirrung auf der Welt ist dadurch aber nicht kleiner geworden.

In den letzten Jahren sind mehrere neue Bibelübersetzungen bzw. -bearbeitungen herausgekommen, wissenschaftlich erarbeitet von Gelehrten, die gründliche Kenntnis der Alt Sprachen haben. Die altehrwürdige Lutherbibel mit ihren „habet“, „wahrlich“ und „ewiglich“ ist für viele, die sich um Verständnis der Schrift bemühen, zum Stolperstein geworden. Heute gibt es nun moderne revidierte oder ganz neue Fassungen, mit zeitgenössischer Grammatik und Interpunktion. Die wenigen Übersetzungsfehler der alten Fassungen sind darin meist korrigiert: Im großen und ganzen sind es brauchbare Werkzeuge zum Bibelstudium.

Beim Lösen der alten Übersetzungsprobleme haben sich nun — leider — einige neue eingeschlichen. Um eines davon soll es in vorliegendem Artikel gehen.

Beim Fehler, den wir meinen, haben die Übersetzer nicht das Wort im

Urtext mißverstanden, wie manchmal in den alten Versionen der Fall, sondern sie haben mißverstanden, was damit *gemeint* war.

Übersetzungsproblematik

Alles Übersetzen ist Auslegung, das heißt Übertragung von Gesamtbedeutung. Texte sind nicht nur Worte, sondern auch Gedanken. Des Übersetzers Aufgabe ist nicht einfach, Worte auszutauschen, sondern die *Gedanken* des Urtextes in der Zielsprache wiederzugeben.

Besonders kompliziert ist dabei die Bibelübersetzung. Das Althebräische und Altgriechische hat eine ganz andere Struktur als die modernen westeuropäischen Sprachen. Es kann daher sehr schwierig sein, den *genauen* Sinn mit allen Schattierungen in modernen Sprachen wiederzugeben. Im allgemeinen haben die Übersetzer sehr zuverlässig gearbeitet, und die meisten neuen Fassungen „stimmen“ zu mehr als 99 Prozent. Dennoch gibt es einige Stellen, wo die heutigen Theologen und Wissenschaftler nicht ganz verstanden haben, was der Autor der Urfassung sagen wollte.

So ist ihnen bei der Übertragung der Paulusbriefe ein folgenschwerer Fehler unterlaufen.

„An“ oder „von“?

Wenn Paulus über den Glauben und

über den Zusammenhang von Glauben und Heil spricht, benutzt er häufig die griechische Wendung „pistis Christou“. In alten Fassungen hieß das „Glaube Christi“ oder „Glaube von Christus“. Die meisten modernen Versionen schreiben „Glaube an Christus“. Rein grammatikalisch ist beides möglich, denn im Griechischen steht hier überhaupt keine Präposition, der grammatische Zusammenhang ergibt sich aus den Wortendungen. Im Deutschen muß man entweder den Genitiv benutzen oder eine Präposition. Daß „an“ bevorzugt wurde, sollte nicht überraschen: Steht doch im Mittelpunkt modernen christlichen Glaubens die Verkündigung *über* Christus, das Bekenntnis *zu* ihm, der Glaube *an* ihn. Von daher schien „Glaube an Christus“ die naheliegende Übersetzung, nicht Glaube „von“ Christus. Daraus folgt, daß der Ausdruck und der Gedankengang „Glaube von Christus“ bzw. „Glaube des Christus“ nicht in den modernen Übersetzungen erscheint, wie etwa in der alten Luther-Übersetzung von 1912.

Welcher Unterschied besteht zwischen beiden Lesarten?

Aller Unterschied der Welt — der Unterschied zwischen *wirklichem* und *vermeintlichem* echtem Christentum.

Sinnverschiebung durch Präposition

Kleine Ursachen, große Folgen — das gilt in ganz besonderem Maße bei diesem zunächst harmlos anmutenden Übersetzungsschnitzer.

Das sei bildhaft verdeutlicht: Angenommen, Ihre Armbanduhr geht kaputt. Sie bringen sie zu einem verlässlichen Uhrmacher, dem Sie trauen können, und bitten ihn, sie zu reparieren. Sie lassen die Uhr da, in der Gewißheit, daß Sie sie voll funktionsfähig zurückbekommen werden. Mit anderen Worten, Sie glauben *an* den Uhrmacher. Er hat ja gelernt, Uhren zu reparieren, und wird es für Sie tun.

So etwa — analog — ist vielen Menschen beigebracht worden, Christus zu betrachten. Sie bekennen sich *zu* ihm, sie glauben, daß seine Liebe, seine Güte, seine Gnade und Heiligkeit sie retten wird, wenn die Zeit kommt. Aber diese Art von Glauben — wie aufrichtig auch immer — *reicht nicht aus zur Heilserlangung*.

Aber angenommen, wenn Sie Ihre Uhr zur Reparatur bringen, passiert folgendes:

Der Uhrmacher sagt, ja, die Uhr ist defekt. Aber er sagt auch: „Wenn ich sie nur für Sie repariere, haben Sie nichts gelernt. Ich kann Uhren reparieren, aber es ist auch wichtig, daß *Sie* etwas davon lernen. Wir werden die Arbeit zusammen ausführen. Ich übernehme den Teil, der Ihnen selber zu schwierig ist, und zeige Ihnen, was Sie lernen müssen.“

Das ist schon eine ganz andere Situation. Man braucht nicht mehr nur den Glauben *an* das Können des Uhrmachers — man braucht auch selbst etwas *von* seinem Können.

Ähnlich der Glaube *an* und *von* Christus. Natürlich müssen wir auch *an* Christus glauben. Petrus appelliert in seiner berühmten Pfingstpredigt an die Menschen: Glaubt, daß Jesus, den ihr gekreuzigt habt, der Herr und Messias ist (Apg. 2, 36). Viele schenken ihm Glauben und fragten: Was sollen wir tun? (Vers 37.) „Tut Buße [bereut] und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden“, erwiderte Petrus, „so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes“ (Vers 38).

So weit, so gut. Zum Glauben *an* Christus gelangt, folgen heute viele der Aufforderung, sich taufen zu lassen zur Vergebung der Sünden. Und dann halten sie sich für gerettet. Aber dazu ist noch viel mehr nötig.

Nach der Taufe: Was dann?

Viele Schriftstellen zeigen: Heilsentscheidend ist, was man tut, *nachdem* man sich zum Glauben an Jesus Christus und sein Opfer bekannt hat.

Einige der Stellen, die in den sonst meist ausgezeichneten modernen Bibelfassungen fehlübersetzt worden sind, seien nun näher untersucht: Wir wollen sehen, was der Apostel Paulus wirklich gemeint hat. Dann werden Sie begreifen, daß Glaube „von“ Christus bzw. Glaube Christi die richtige Übersetzung für diese Passagen ist.

Zuerst Römer 3, 22. Ein Vers mitten in einem bestimmten Gedankengang. Wir müssen ein paar Verse zurückgehen, um den inhaltlichen Faden aufzugreifen. Die römische Gemeinde zur Zeit des Paulus war, ethnisch und kulturell, keineswegs gleichmäßig zusammengesetzt, es gab Meinungsverschiedenheiten. Die Judenchristen hielten sich für „besser“, weil im Urbesitz des Gesetzes Gottes; die Heidenchristen kritisierten die Juden, weil sie das Gesetz nicht gehalten hatten. Es ging

— wohlgemerkt — nicht darum, *ob*, sondern *wie* das Gesetz gehalten werden sollte.

Die Epistel des Paulus rückte das alles ins rechte Licht. Er zeigte: Ein Christ muß zu sündigen aufhören. Gottes Gesetz zu brechen ist Sünde (Röm. 3, 20; siehe auch 1. Joh. 3, 4). Paulus verwies darauf, daß alle — Juden- und Heidenchristen — das Gesetz gebrochen hatten. Niemand — außer Jesus Christus — hat je ein ganz sündenfreies Leben geführt. Daher kann auch niemand aus seinem Verhalten heraus als gerechtfertigt gelten, als schuldlos und heilswürdig. Greifen wir den Faden in Vers 21 auf.

Vielleicht am klarsten sagt es die Menge-Übersetzung: „Jetzt aber ist, unabhängig vom Gesetz [unabhängig von menschlicher „Gerechtigkeit“], jedoch bezeugt von dem Gesetz und den Propheten, die Gottesgerechtigkeit geoffenbart worden . . .“ (Röm. 3, 21). Mit anderen Worten, es gibt einen Weg, Gottes Gerechtigkeitsmaßstäbe (die Zehn Gebote) zu erfüllen, unabhängig von dem zum Scheitern verurteilten Bemühen, das Gesetz ganz aus eigenem Glauben fehlerfrei halten zu wollen. Welcher Weg ist das?

„ . . . nämlich die Gottesgerechtigkeit, die durch den Glauben *an* [richtig: *von*] Jesus Christus . . . allen zukommt, die da glauben.“

Merken Sie, welchen Unterschied eine kleine Präposition ausmacht?

Wenn man seine Sünden bereut hat, darf man nicht weitersündigen. Das macht Paulus in Römer 6, 1–2 sehr klar (in sämtlichen Versionen und Übersetzungen). Man muß ein neues, sündenfreies Leben anfangen (Röm. 6, 4). Aber wie, wo man doch aus eigener Kraft, aus eigenem Glauben das Gesetz nicht halten kann? Die Antwort: Man braucht einen „zusätzlichen“ Glauben. Welchen Glauben — wessen Glauben?

Durch eigenes „strebendes Bemühen“ kann der Mensch keine Rechtfertigung, keine Gottesgerechtigkeit erlangen. Wer aber an Jesus Christus glaubt, dem steht ein neuer Weg offen, gerecht zu werden. Statt auf die eigene Kraft zu bauen, kann er Gott um die nötige Hilfe bitten, gerecht zu werden (d. h. das Gesetz zu befolgen). Gott hat verheißen, in uns den gleichen Glauben aufzubauen, den Jesus hatte — den Glauben Jesu Christi!

Das ist ein sehr wichtiger Punkt. (Fortsetzung auf Seite 26)

Große Erdbeben sind PROPHHEZEIT!

Von Donald D. Schroeder

Großstädte und Abermillionen Menschen werden von ihnen überrascht werden.
Sie aber können vorbereitet sein!

Mit Hilfe von äußerst genauen seismischen Meßinstrumenten decken Geologen frappierende neue Tatbestände auf. Sie machen darauf aufmerksam, daß es auch an dafür untypischen Orten zu Erdbeben kommen kann. Ihrer Meinung nach werden mit Sicherheit Millionen von Menschen völlig unvorbereitet von ihnen heimgesucht werden.

Und eben dies beunruhigt die

mußten viele Bewohner einzelner Regionen in den Vereinigten Staaten und in anderen Ländern erst auf grausame Weise aufgerüttelt werden, bevor sie die Wahrheit über diese Naturkatastrophe erkannten.

Überraschende Erdstöße

Vor ungefähr einem Jahr verwüstete ein gewaltiges Erdbeben das Geschäftsviertel von Coalinga, einer von Ölindustrie und Landwirtschaft geprägten kalifornischen Stadt. Die Gemeinde lebte auf einem Erdbruch, von dessen Existenz niemand wußte.

Im Oktober letzten Jahres wurden die Bewohner des Staates Idaho auf unbarmherzige Weise daran erinnert, daß sie in einem von Erdbeben bedrohten Gebiet lebten: ein gewaltiger Erdstoß von 6,9 auf der Richterskala riß eine 16 km lange Spalte in eine Gebirgsregion. Zweihundert Nachbeben folgten — zwei Kinder wurden getötet. Mehrere Anrainerstaaten und Teile Kanadas wurden von diesem Beben erschüttert.

Ein anderes überraschendes Beben in Guinea, Westafrika, einer Region, in der Erdbeben selten sind, forderte Hunderte von Menschenleben. Und im November letzten Jahres erlebte Belgien das schlimmste Erdbeben in mehr als einem Jahrhundert; zwei Menschen kamen dabei ums Leben. Das völlig

unerwartete Beben mit Schwerpunkt Lüttich erreichte die Ziffer 5 auf der Richterskala. Britische Ingenieure machten darauf aufmerksam, daß der Südosten Englands von ähnlichen oder noch heftigeren Beben betroffen sein könnte.

Bei anderen schweren Erdbeben kamen während der letzten Monate in der Türkei, in Japan und auf den Philippinen Hunderte ums Leben. Ein heftiges Beben erschütterte Hawaii und hätte schlimmen Schaden anrichten können, wenn ein dichtbevölkertes Gebiet davon betroffen gewesen wäre.

Erdbeben werden auch in Zukunft weite Teile der Erde erschüttern. Millionen von Menschen werden so daran erinnert, daß sich Erdbeben und andere Naturkatastrophen nicht immer „anderswo“ ereignen.

Vor Jahrhunderten konnten heftige Beben Teile unseres Erdballs heimsuchen, ohne daß Gebiete außerhalb der betroffenen Zone in Mitleidenschaft gezogen wurden. Viele dieser Erdbebengebiete waren derzeit dünn besiedelt, und die Nachrichtenverbindungen wie auch der Handel waren so strukturiert, daß ein Großteil der Erdbevölkerung noch nicht einmal von dem furchtbaren Beben erfuhr. Heute ist es anders.

In den letzten Jahrzehnten hat die Weltbevölkerung explosionsartig zugenommen. Auf den früher von Erdbeben heimgesuchten Gebieten ist eine vielschichtige, hochtechnisierte Zivilisation entstanden.



GUATEMALA CITY — FEBR. 1976 — RICHTERSKALA: 7,5

Geologen. Die Menschen wiegen sich in Sicherheit in der törichten Annahme, daß Erdbeben nur in den dafür bekannten Regionen Anlaß zur Sorge gäben. Tatsächlich aber kann es überall zu folgenschweren Beben kommen. Während des vergangenen Jahres

J.P. LAFFONT — SYGMA

IM UHRZEIGERSINN VON UNTEN LINKS: LOCHON — LIAISON; FRANKEN — SYGMA; ADAMS — LIAISON; NATION — SYGMA; YAMAGUCHI — LIAISON



POPAYAN, KOLUMBIEN — MÄRZ 1983 — 6,5 AUF DER RICHTERSKALA.



EL ASNAM, ALGERIEN — OKTOBER 1980 — 7,5

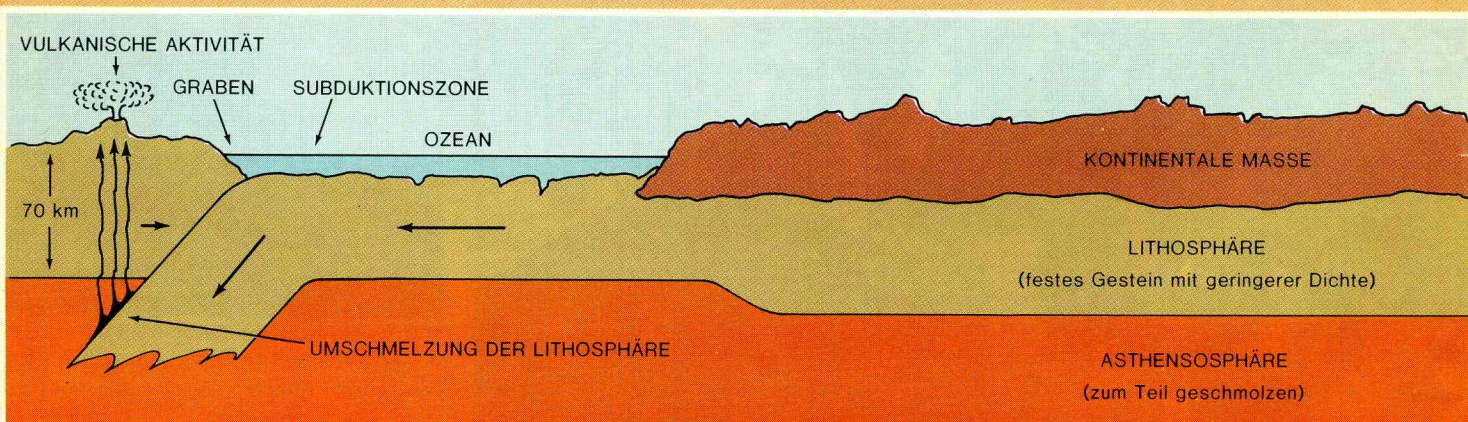
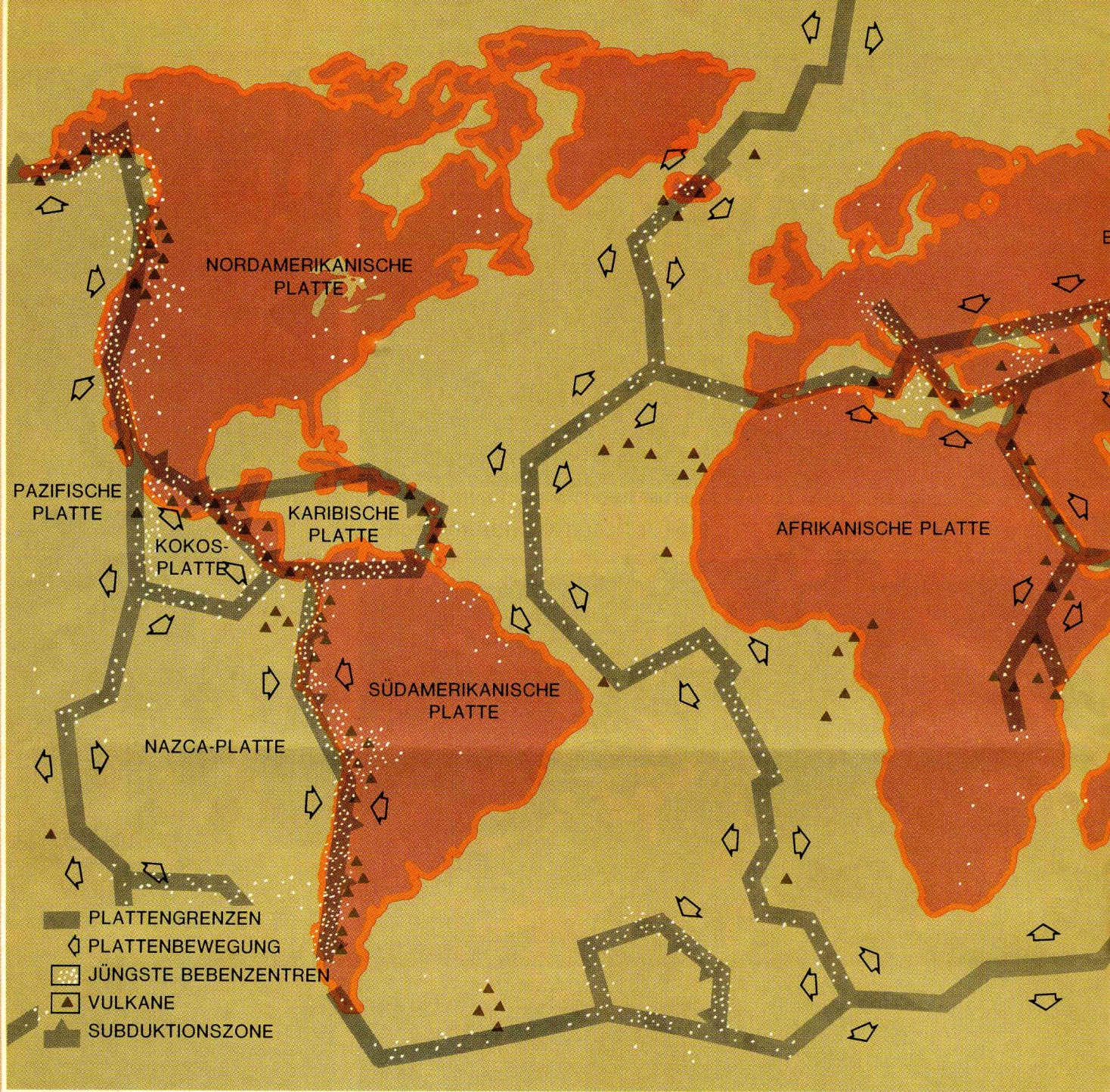


COALINGA, KALIFORNIEN — MAI 1983 — 6,5



AKITA, JAPAN — MAI 1983 — 7,7

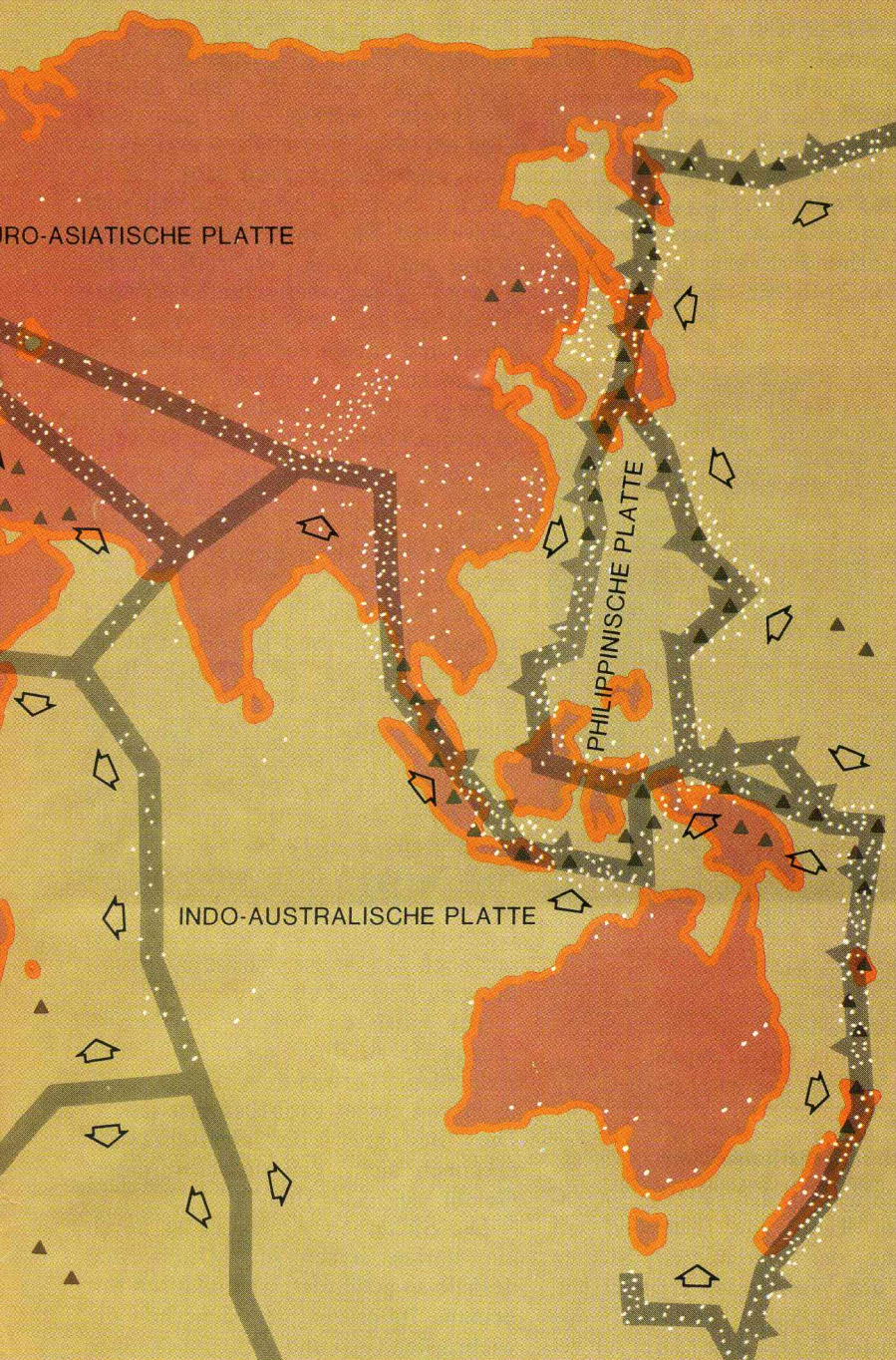
◀ NEAPEL, ITALIEN — NOVEMBER 1980 — 6,8



DIE PLATTEN-TEKTONIK DER WELT

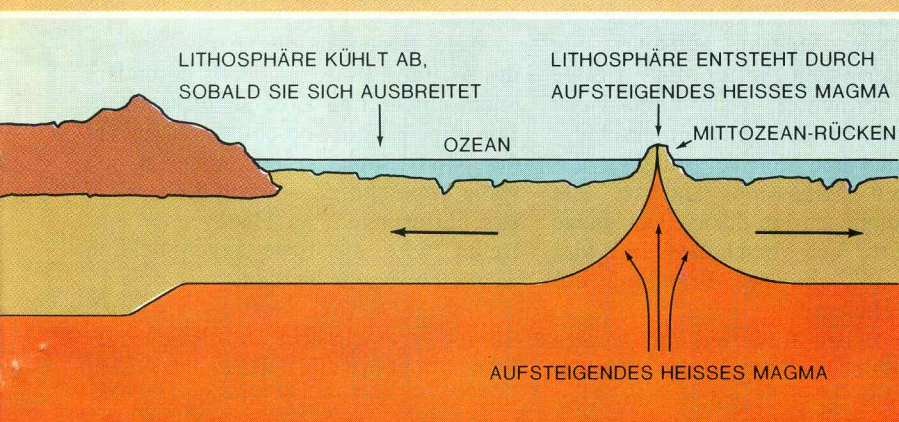
Haupterdeben-, Vulkan- und Subduktionszonen (Verschluckung)

Moderne wissenschaftliche Untersuchungen zeigen, daß die Erdkruste (Lithosphäre) wie eine große angebrochene Eischale aus einer Reihe mehr oder weniger starrer Tafeln oder Platten besteht. Die Verschiebungen dieser instabilen tektonischen Platten gehen nur langsam durch die Kräfte aus dem Erdinnern vor sich. Sie zeigen, warum es auf der Erde Hauptgürtel von Erdbeben und Vulkanen in enger Verbindung mit Bergzügen gibt. Die Gefahr von Erdbeben ist am größten entlang der Plattenkanten, doch können sie auch überall stattfinden. Die neue Erkenntnis der Plattentektonik macht die biblischen Prophezeiungen über zukünftige große Erdbeben verständlicher.



Grundlegende tektonische Konzepte

Aufsteigendes heißes Magma aus ozeanischen Spalten drückt große Erdplatten auseinander. Dadurch entsteht der Druck, der Landmassen bewegt, verschiebt, brechen läßt, vulkanische Extrusion (Verdrängung) erzeugt und dünnere Ozeanplatten unter Landplatten drückt.



So manche Großstadt in den hochentwickelten Industriestaaten und zahlreiche Städte der dritten Welt wurden direkt auf den Ruinen und Trümmern errichtet, die Erdbeben zurückgelassen hatten.

Als dieser Artikel geschrieben wurde, gab es noch keine Industriemetropole moderner Prägung, die Opfer eines großen Bebens geworden wäre. Aber Fachleute auf diesem

lungszentren im Osten und Teile des Mittelwestens gehören zu den gefährdeten Gebieten.

Wissenschaftler der amerikanischen Regierung schätzen, daß 70 Millionen Bürger der Vereinigten Staaten in mehr oder minder stark gefährdeten Erdbebengebieten wohnen. Im Laufe dieses Jahrhunderts haben mindestens 39 Staaten Erdbebenschäden davongetragen.

Amerikas dichtbevölkertes Industriezentrum. Zwanzig Millionen Menschen leben jetzt in dem äußerst gefährdeten Gebiet, in dem ein Großteil des Wirtschafts- und Handelsverkehrs abgewickelt wird.

Otto Nuttli, Seismologe an der Universität St. Louis, warnt vor der erneut bestehenden Gefahr, die wie ein gespenstisches geologisches Ungeheuer tief verborgen im Herzen Amerikas lauert und nur darauf wartet, plötzlich in Erscheinung zu treten. Dies mag mehr als 100 Jahre nicht geschehen — es könnte aber auch schon morgen sein! Niemand kann das mit Sicherheit sagen; denn über die geologische Struktur und die Geschichte der Schichtenbrüche in diesem Gebiet ist zu wenig bekannt.

Die New-Madrid-Verwerfungszone verläuft durch Süd-Illinois, Südost-Missouri und Nordost-Arkansas. Einige Wissenschaftler meinen, sie schließe Südwest-Kentucky, West-Tennessee und Nord-Mississippi ein. Die Beben verursachenden Kräfte sind mehr als 170 Jahre lang wie bei einer zunehmend gespannten Feder angewachsen. Nach Aussage Nuttlis würde heutzutage ein erneutes großes Erdbeben „eine Katastrophe bedeuten, deren Ausmaß nur noch von einem weltweiten Atomkrieg zu übertreffen wäre“.

„Im mittleren Westen“, so Nuttli, „sagen sie zu ihren nach Kalifornien ziehenden Verwandten: ‚Laßt euch nicht von einem Erdbeben erwischen.‘ Die Bewohner des Mittelwestens erkennen nicht, daß sie selbst dieser Gefahr viel näher sind.“

Die Sicherheit Amerikas ist durch ein starkes Beben im Mittelwesten deshalb so gefährdet, weil dadurch mit beinahe 100prozentiger Sicherheit die wichtigsten Gas- und Ölpipelines sowie das Bahn- und Straßennetz des Landes und der ganzen Nation unterbrochen würden.

Viele Böden in der Erdbebenzone des Mittelwestens reagieren besonders leicht auf heftige Erderschütterungen. Das unbefestigte Schichtgestein im Tal des Mississippi ist bei einem Beben völlig ungeschützt — wenn die starken Erschütterungen bei Hochwasser eintreten, wird die Erde augenblicklich weggeschwemmt werden.

Obwohl sowohl Beamte als auch Bürger allgemein über die Erdbebengefahr in diesem Gebiet Bescheid wissen, sind Untersuchungen hinsichtlich erdbebensicherer Bauten auf wenig Interes-



Verhaltensweisen bei Erdbeben wird große Aufmerksamkeit in Tokio, Japan, eingeräumt. Oben: Schulkinder lernen die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen.

Gebiet warnen, daß es nur eine Frage der Zeit ist, bis eine davon betroffen sein wird. Und wenn dies der Fall ist, werden nicht nur viele Menschenleben und materielle Verluste zu beklagen sein; ein solches Unglück könnte auch die politische und wirtschaftliche Struktur eines Landes verändern.

Seismologen sind sehr besorgt über die Spannungen, die sich unter der Erdoberfläche des nordamerikanischen Kontinents entwickeln.

Ein „neues“ Erdbebengebiet

Viele Einwohner der Vereinigten Staaten und Kanadas sind sich nicht bewußt, daß sich unter ihren Füßen Erdspannungen entwickeln, die zu Beben führen können. Obgleich Beben hauptsächlich an der Nahtstelle zwischen Pazifik und Kontinent im äußersten Westen der USA und im westlichen Kanada auftreten, entwickeln sich auch im Landesinneren gewaltige Spannungen in der Erdkruste. Bal-

Zeitbomben im Mittelwesten

Wie viele wissen, daß sich die folgenschwerste Reihe von Erdbeben seit Gründung der Vereinigten Staaten nicht in den Weststaaten ereignet hat, sondern in den Jahren 1811 – 1812 den Mittelwesten heimsuchte? Drei schwere Beben (man schätzt ihre Stärke auf 8,6 bzw. 8,4 und 8,7 auf der Richterskala) hatten ihren Schwerpunkt im Raum New Madrid, Missouri. Sie waren dermaßen heftig, daß riesige Wälder vernichtet, weite Landstriche auseinandergerissen und umgeschichtet wurden und sich der Flußlauf des mächtigen Mississippi änderte. Ein Augenzeuge schrieb dazu: „Das ganze Land hatte sich verschoben und wies Wellen auf, die der Brandung des Meeres glichen.“

Diese Beben forderten nur wenige Menschenleben, weil das Gebiet damals nur dünn besiedelt war. Aber was 1811 noch Wildnis war, ist heute

VERHALTENS- WEISE BEI ERDBEBEN

Verletzungen und Todesfälle bei Erdbeben rühren weniger von den eigentlichen Bodenerschütterungen als vielmehr von fallenden Gegenständen und Trümmern, Bränden und wilder Panik her. Durch Verhaltensmaßregeln lassen sich Erdbebengefahren zwar nicht ausschalten, aber doch stark herabsetzen. Hier haben wir Ihnen einige Regeln ausgearbeitet, die Sie sich aufheben und häufiger durchlesen sollten.

VORHER

1. Unterstützen Sie Bestrebungen nach Bausicherheit, nach Einhaltung und Kontrolle der Bauvorschriften in Schulen, Bürogebäuden, Wohnhäusern etc.
2. Fordern und unterstützen Sie Erdbebenübungen und Probealarme in der Schule, am Arbeitsplatz, zu Hause.
3. Für Hausbesitzer oder Mieter: Stehende Regale an der Wand befestigen. Schwere Gegenstände, die fallen könnten, aus den oberen Fächern entfernen. Zerbrechliches und Wertvolles sicher lagern. Hohe, lose Gegenstände, gefährliche Simse, schwere Gegenstände über Betten entfernen oder absichern. Schadhafte Strom- und Gasleitungen unbedingt erneuern: das könnte das Haus retten. Gasboiler, Gasherde usw. kippicher festschrauben.
4. Der Familie zeigen, wie man Strom, Gas und Wasser an den Hauptschaltern abstellt.
5. Halten Sie einen für mindestens drei Tage ausreichenden Vorrat an haltbaren Lebensmitteln und in Flaschen abgefülltem Trinkwasser bereit. Eine gutausgestattete Hausapotheke unterhalten. Erwachsene Familienmitglieder in erster Hilfe unterweisen lassen, denn im Ernstfall haben Ärzte und Krankenhäuser genug zu tun. Taschenlampe und ein netzunabhängiges Radio sollten im Haus vorhanden sein.
6. Mit der Familie über den Erdbebenfall und mögliche Begleiterscheinungen sprechen, aber sachlich und vernünftig. Keine Katastrophen-Schauergeschichten erzählen.
7. Überlegen, was man tun will, wenn einen das Erdbeben zu Hause, im Auto, am Arbeitsplatz, im Kaufhaus, in einem öffentlichen Gebäude, im Freien überrascht. Solches Planen verhilft einem im Notfall zu ruhigem, entschlossenem Handeln und befähigt einen, anderen zu helfen.

BEIM ERDBEBEN

1. Soweit irgend möglich, Ruhe bewahren. Die Konsequenzen jedes Schrittes durchdenken. Beruhigend auf andere einwirken.
2. In Gebäuden: auf fallenden Verputz, Steine, Beleuchtungskörper und sonstige Objekte achten. Von Fenstern, Spiegeln, Kaminen und Außenwänden fernbleiben. Bei Gefahr unter einem Tisch oder ein Bett kriechen oder sich in einen starken Türeingang stellen. Schulkinder anhalten, unter Tische zu kriechen. Ins Freie zu laufen, empfiehlt sich meistens nicht. Mögliche Ausnahme: wenn man sich in einem massiven, schlechtgebauten Altbau befindet.
3. In Bürohochhäusern: unter einen Schreibtisch kriechen. Nicht zu den Ausgängen stürmen; die Treppenhäuser können verstopft oder zerstört sein, die Aufzüge steckenbleiben.
4. Im Freien: sich fernhalten von hohen Gebäuden, Wänden, Hochspannungsmasten und Gegenständen, die fallen können. Auf den Straßen nicht rennen. Wenn möglich, sich aus der Gefahrenzone herausbegeben. Im Auto: an einem sicheren Platz halten und im Wagen bleiben (die Stahlhülle schützt).
5. Niemals in Panik ein stehendes Gebäude verlassen, nur weil es in seinen Fugen ächzt, die Wände Risse bekommen oder der Putz bröckelt. Erst bei unmittelbar drohendem Einsturz das Freie suchen. (Der Zusammenbruch kündigt sich meist dadurch an, daß komplette Wände fallen.)

DANACH

1. Prüfen, ob man verletzt ist. Schwerverwundete nicht von der Stelle bewegen, es sei denn, es besteht unmittelbar Gefahr für sie, erneut verletzt zu werden. Schuhe tragen gegen Fußverletzungen durch Trümmer und Scherben.
2. Sind Leitungen beschädigt, dann Strom und Gas abstellen. Keine Lichtschalter betätigen (Funkenbildung!) und offenes Feuer vermeiden, bevor Sie sorgfältig geprüft haben, daß nirgendwo Gas ausströmt. Herabgerissene Stromkabel nicht berühren.
3. Bei Ausfall der Wasserversorgung kann man Wasser gewinnen aus Boilern, WC-Spülkästen, Eiswürfeln, Gemüsekonserven, Autokühlern (letzteres nicht als Trinkwasser geeignet, da es Frostschutzmittel enthalten kann).
4. Das Telefon nicht benutzen, außer für echte Notrufe. Zur Information das Radio einschalten (Batterien bereithalten!).
5. Keine Gerüchte verbreiten oder Gerüchten unbesehen glauben. Sie stiften nach Katastrophen oft großen Schaden und Panik.
6. Sich nicht gleich unter die Schaulustigen mischen. Straßen freihalten für die Rettungsfahrzeuge.
7. Auf Nachbeben gefaßt sein. Sie sind meist weniger heftig, können aber an unterminierten Bauten weiteren Schaden anrichten.
8. In entsprechend gefährdeten Gebieten auch auf Flutwellen und Erdrutsche achten.
9. Polizei, Feuerwehr, Zivildienst und sonstigen Rettungseinheiten nur auf ausdrücklichen Wunsch helfen. Im übrigen die zerstörten Zonen meiden.
10. Haus bzw. Wohnung gründlich durchsuchen nach Rissen und Brüchen in Schornsteinen, Leitungen, Geräteanschlüssen usw., damit es nicht zu Feuer-, Erstickungsgefahr oder sonstigem Schaden kommt.

se gestoßen. Politisch und wirtschaftlich ist die Gefährdung durch Erdbeben ein unpopuläres Thema.

Die Erdbebenzone an der Ostküste

Im Januar 1982 wurden viele Bewohner der Ostküste der Vereinigten Staaten von einem mittelschweren Erdbeben (5,9 auf der Richterskala) überrascht, das die Neuengland-Staaten heimsuchte. Es hätte sie nicht zu verwundern brauchen; denn Erdbeben sind in diesem Gebiet häufig zu verzeichnen — viele von ihnen sind jedoch für den Menschen nicht spürbar.

Die Beschaffenheit der Erdkruste an der Ostküste birgt größere Gefahren als die der Weststaaten. Der Gesteins-

Erdbeben ereignen könnte“, sagt Bruce Bolt, Seismologe an der California-Berkeley-Universität.

Der südliche Teil des San-Andreas-Bruches, der am riesigen Ballungszentrum Los Angeles-San Bernardino vorbeiführt und dann in Richtung der mexikanischen Grenze verläuft, stellt die größte Gefahrenzone für ein Erdbeben in der Größenordnung wie das von 1906 dar, bei dem San Francisco zerstört wurde.

„Die Beben von 1857 und 1906 werden sich wiederholen — daran führt kein Weg vorbei“, sagt dazu Jerry Eaton vom amerikanischen Geologischen Bundesamt für Erdbebenforschung.

Die beiden Seiten des 1127 km langen San-Andreas-Bruches haben sich in 140 Jahren um ca. 4,5 m verschoben — im Zentrum des Bundesstaates. Die dichtbesiedelten Zonen bei San Francisco und Los Angeles aber haben sich nicht bewegt.

Sollten die Spannungen jedoch auf ein unerträgliches Maß steigen, wird das Gestein in diesen Gebieten dem Druck nicht mehr standhalten und unweigerlich brechen. Einige haben San Francisco tatsächlich „die dem Tode geweihte Stadt“ genannt.

Es ist für Erdbebenexperten beunruhigend zu sehen, daß von offizieller Seite in verschiedenen Städten Kaliforniens dem Bau von größeren, in unmittelbarer Nähe vieler Brüche gelegenen Industrie- und Wohnzentren zugestimmt wurde.

Ein Berater der Kommission für seismische Sicherheit im Bundesstaat Kalifornien sagt dazu: „Wenn man sieht, wie hier [im Raum San Francisco] viele Krankenhäuser und Schulen entstanden, könnte man meinen, der [San Andreas] Bruch habe den Verantwortlichen als Markierungslinie gedient.“

Ein Beben im kalifornischen Silicon Valley hätte verheerende Folgen und würde das auf dem Gebiet hochentwickelter Elektronik führende Amerika um Jahre zurückwerfen. Der San-Andreas-Bruch wird mehrmals von leicht zu unterbrechenden Aquädukten gekreuzt. Ein größeres Erdbeben würde an Tausenden von Stellen zu Unterbrechungen der Wasser- und

Gasleitungen führen, das halbe Stromversorgungsnetz sowie Pumpanlagen lahmlegen. Erdbeben würden die Gebirgstraßen blockieren.

Alaska ist eines der am meisten durch Beben gefährdeten Gebiete und gilt als der seismisch aktivste Raum auf dem nordamerikanischen Kontinent. Die Puget Sound Region im Staate Washington ist für folgenschwere Beben bekannt. Seismologen warnen, es werde in Montana, Wyoming, Idaho und Utah zweifellos auch weiterhin von Zeit zu Zeit mittlere bis starke Erdbeben geben.

Erdbeben sind kein außergewöhnliches Naturereignis. Jahrein, jahraus kommt es im Durchschnitt alle dreißig Sekunden irgendwo auf der Erde zu Erschütterungen oder leichten bis schweren Beben. Seismologen verzeichnen pro Jahr mehr als eine Million Erdbeben, von denen die bei weitem meisten so leicht sind, daß sie nur mit Hilfe empfindlicher Meßinstrumente wahrgenommen werden können.

Aber von den durchschnittlich Millionen Beben, die jedes Jahr erfaßt werden, sind mehrere Hundert so stark, daß sie zu leichten bis erheblichen Schäden führen, wenn besiedelte Gebiete betroffen sind. Die Heftigkeit von ungefähr zwanzig Beben reicht aus, um schwere, umfangreiche Schäden zu verursachen. Ca. zwei bis vier der im Jahresdurchschnitt gemessenen Beben haben verheerende oder katastrophale Folgen und bringen Tod und Verwüstung ungeheuren Ausmaßes mit sich.

Künftige schwere Beben

Stimmt es, daß die Menschheit gegenüber derartigen Katastrophen machtlos ist?

Die überraschende Antwort lautet: Man kann diese schrecklichen Beben verhindern!

Zu viele haben sich immer nur der menschlich-wissenschaftlichen Erforschung der physikalischen Kräfte zugewandt, die Einfluß auf Naturkatastrophen haben. Sie versäumen ganz und gar, diese Unglücke auch unter geistig-moralischem Aspekt zu sehen.

Warum haben wir außer acht gelassen, daß der Schöpfer die Macht besitzt, die Kräfte des Universums zu beherrschen? Gott kann die auf die Erde einwirkenden Kräfte beeinflussen und sie zum Wohle oder zur Züchti-

(Fortsetzung auf Seite 28)



El Asnam in Algerien wurde im Oktober 1980 durch ein Beben der Stärke 7,5 zerstört.

mantel der Erde — so wie er an der Ostküste beschaffen ist — überträgt seismische Kräfte wesentlich leichter und weiter, da das Gebiet bei weitem weniger Verwerfungen aufweist, die die Erschütterung auffangen könnten. Erdbeben ähnlichen Ausmaßes würden an der Ostküste in weit größerem Umfeld wesentlich mehr Schaden anrichten als an der Westküste. Und dennoch ist das Wissen um die Gefahr eines Erdbebens an der Ostküste größtenteils sehr gering und die Bereitschaft, sich darauf einzustellen, beinahe gleich Null.

Dem Tode geweihte Städte

Auf beiden Seiten des San-Andreas-Bruches in Kalifornien könnte ein gewaltiges Beben zwei Großstädte treffen — *jetzt, in diesem Moment*. „Die Chancen stehen 50:50, daß sich in den nächsten zehn Jahren irgendwo in Kalifornien — und nicht nur am San-Andreas-Bruch — ein größeres

Schüchtern und verängstigt nahm das Ehepaar vor dem Schreibtisch Platz. Hinter dem Tisch saß eine medizinische Forscherin, die, in eine Akte vertieft, von den beiden kaum Notiz zu nehmen schien.

„Hmm, ja, Mr. Hancock, wir haben tatsächlich Hinweise auf einen Erbschaden gefunden. Er muß Ihnen von Ihrer Mutter übertragen worden sein — Sie sagen, sie hätte zugegeben, in den sechziger Jahren reichlich Medikamente oder Drogen genommen zu haben?“

Der Mann schluckte schwer und nickte. Mit gepreßter Stimme fragte er: „Heißt das, daß wir keine *normalen* Kinder bekommen können?“

Rasch sah die Forscherin auf, strich sich ihren zerknitterten Laborkittel glatt und sagte überrascht und fast ein bißchen beleidigt: „Aber natürlich werden Sie genetisch normale Kinder bekommen können, Mr. Hancock. Ihren ererbten Genschaden zu beheben, ist eine Kleinigkeit.“

Nur Science-fiction?

Noch ist obiges Zwiegespräch keine Realität. Geht die genetische Forschung und Entwicklung aber weiter so rasch voran wie jetzt, könnte es bald Realität werden.

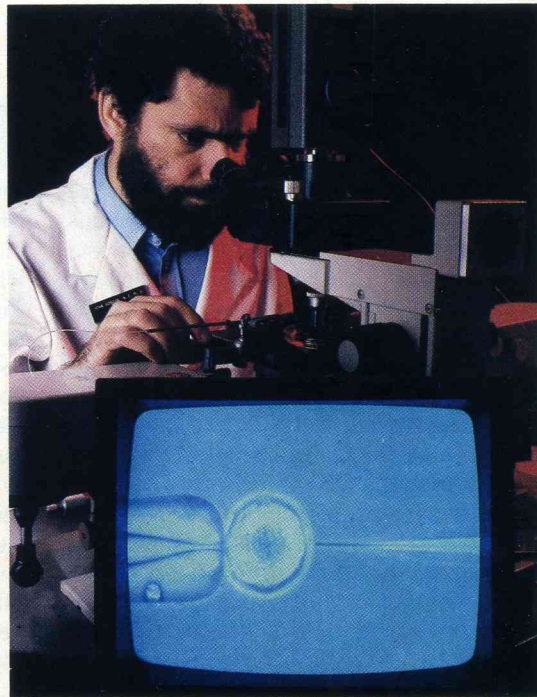
„Durch ein genetisches Fenster vermögen wir mit manchmal beunruhigender und unheimlicher Genauigkeit die intimsten Einzelheiten des Erbes zu erkennen, das unser Partner eingebracht hat, und der Lebensqualität, die wir für unsere Kinder erwarten dürfen“, so Dr. Marc Lappe, Autor von *Genetic Politics*.

Nicholas Wade, der für die Zeitschrift *Science* schreibt, meint, die neue Gentechnik erschließe uns „den gesamten erbbiologischen Reichtum unseres Planeten... der Schlüssel zum

Wissenschaft auf Abwegen?

Von Michael A. Snyder

Gentechnik: Welche Aussichten eröffnen sich durch diesen Fortschritt?



Mit einem Spezialgerät wird ein menschliches Gen in einen Mäuseembryo eingeführt.

Reich des Lebendigen ist in unsere Hand gegeben“ (*The Ultimate Experiment — Man-made Evolution: Das höchste Experiment — Evolution von Menschenhand*, S. 2).

Die moderne Gen-Industrie, kaum ein Jahrzehnt alt, hat sich gewaltig „gemausert“, sowohl von der personellen als auch von der finanziellen Ausstattung her.

Allein in den USA arbeiten bereits über hundert junge gentechnische Firmen auf dem Neuland der Biotechnologie oder „Biotech“, wie es mittlerweile heißt. Die fünf führenden Unternehmen

beschäftigen über 1700 wissenschaftliche Forscher; wagemutige Investoren haben Hunderte von Millionen Dollar in Anlagebeteiligungen gesteckt, in der Hoffnung, aus der Mini-Revolution Profit zu schlagen.

Und die Biotech-Forschung beschränkt sich keineswegs auf die USA. Private und staatliche Labors in Japan, England, der Schweiz, der Bundesrepublik und Frankreich wetteifern um Beherrschung der neuen Branche.

Bisher haben sich die Investitionen auch reichlichst ausgezahlt.

Biotech: schon Wirklichkeit?

Die Öffentlichkeit wird mit dem jetzt eingeführten Begriff Biotech wohl höchstens verschwommene Vorstellungen von „Retortenkindern“ verbinden. Aber es steckt viel mehr dahinter als nur die mittlerweile wohlbekannt *In-vitro*-Befruchtung, bei der ein menschliches oder tierisches Ei dem Eierstock entnommen, im Labor in einer Petrischale mit Spermia befruchtet und anschließend zurück in den Uterus der Mutter eingebracht wird.

Das Retortenkind — es ist nur die Spitze eines riesigen wissenschaftlichen Eisbergs.

Verblüffende Erfolge sind in Laboratorien in aller Welt in ebenso verblüffend kurzer Zeit erzielt worden. Getrieben von einem Konkurrenzdrang, dessen Intensität mit dem Manhattan-

Projekt (mit dem im Zweiten Weltkrieg die Atombombe entwickelt wurde) vergleichbar ist, schaffen Forscher künstliche Impfstoffe und chemische Additive, von denen man sich noch bis vor kurzem nichts träumen ließ. Eine neue Studie des US-Büros für Technologiebewertung behauptet, mittels Biotech könne man Mikroorganismen erzeugen, die giftige Abfälle verteilen; könne man Nutzvieh zu schnellerem Wachsen und höherwertiger Fleischproduktion bringen; könne man organischen Ersatz für Ölerzeugnisse schaffen. Auch der biotechnischen Krankheitsbekämpfung (Krebs, Herpes) werden Chancen eingeräumt.

Gleichermaßen beeindruckend: die Bemühungen um Behebung von Erb-schäden. Sollten sie Erfolg haben, so wird der Arzt einmal in der Lage sein, sogenannte „tödliche“ Gene zu entdecken und auszuschalten, Gene, die geistige und körperliche Defekte bewirken. Manche Forscher meinen, noch vor Ende des Jahrhunderts werde man per Gen-Manipulation die Geißel angeborener Schäden aus der Welt schaffen können.

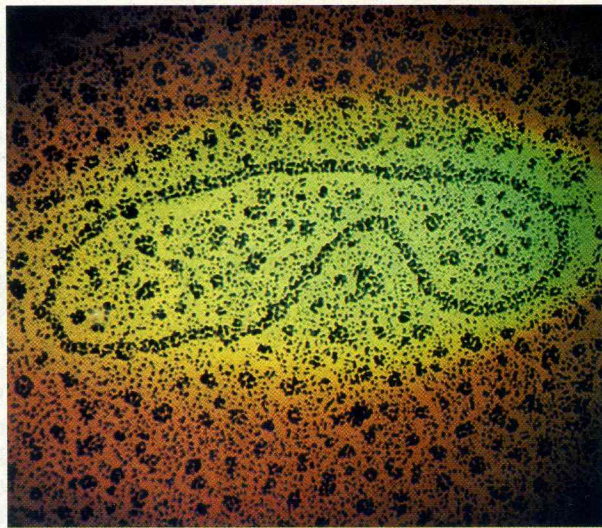
Grundlagen

Grundlage der aufblühenden Biotech-Industrie ist die 1973 gemachte Entdeckung, wie sich DNS-Ketten (Desoxyribonukleinsäure), die den Lebensbauplan bzw. den genetischen Code enthalten, und der Botenstoff RNS (Ribonukleinsäure), welcher den Code liest und überträgt, gezielt „auftrennen“ und wieder „zusammenmontieren“ lassen.

Seit die ersten Menschen bemerkten, daß sich jedes Lebewesen „nach seiner Art“ fortpflanzt (1. Mose 1, 21), treiben Tierhalter und Bauern Tierzucht durch Auslese (Selektion). Nun ist es erstmals gelungen, die Chromosomen, die mikroskopisch kleinen Träger der genetischen Informationen, gewissermaßen zu vermessen bzw. aufzuschlüsseln, welcher Abschnitt des DNS-Stranges welche Körpereigenschaften steuert.

Unbekannte Gefahren

Dabei ist aber auch die Befürchtung



Eine Plasmakette von DNS-Molekülen zeigt sich unter einem Elektronenmikroskop.

PHILLIP HARRINGTON — FRAN HEYL ASSOC.

aufgekommen, vielleicht öffne man hier, ohne es zu merken, eine Büchse der Pandora.

Als in den frühen siebziger Jahren die gentechnische Forschung „in Fahrt“ kam, sorgten sich viele Wissenschaftler, vielleicht könne durch ein wohlmeinendes Forscherteam unsichtlich ein neuer, mächtiger, womöglich unkontrollierbarer Mikroorganismus freigesetzt werden. Was, wenn bestimmte Staaten oder Terroristengruppen bewußt darauf hinarbeiteten, solche bösartigen Kleinlebewesen zu entwickeln und einzusetzen? Clifford Grobstein, Biologe, artikuliert eine weitere mögliche Gefahr: „Könnten wir durch Gen-Manipulation eventuell empfindliche Naturgleichgewichte stören und Katastrophen auslösen?“

Als es sich herumsprach, daß ein bekanntes Forscherteam Kolibakterien (*Escherichia coli*) mit neuen krebsähnlichen Eigenschaften züchten wollte, gebot man zunächst einmal den Versuchen Einhalt.

Das Kolibakterium ist ein natürlich vorkommender einfacher Mikroorganismus, der wegen seiner günstigen Eigenschaften (vor allem: seiner schnellen Vermehrung) gern für Laborversuche verwendet wird. Im menschlichen Körper kommt er in großen Mengen vor. Was würde geschehen — ängstigte man sich —, wenn veränderte und nunmehr virulente Kolibakterien sich in menschlichen oder tierischen Wirten ansiedelten?

Ein Forscher nannte es eine „Vor-Hiroshima-Situation. Katastrophal, wenn sich einer der Erreger, mit denen man derzeit arbeitet, als echter Krebserreger entpuppte.“

Kurz nach Abbruch der geplanten Kolibakterien-Forschungen trafen sich im Asilomar-Konferenzzentrum in Pacific Grove (Kalifornien, USA) 140 führende Wissenschaftler aus Europa, der Sowjetunion, Japan, den USA und Kanada, um Sicherheitsauflagen für die Gen-Montage zu beschließen. Das war vor fast einem Jahrzehnt. Die Teilnehmer kamen überein: Gentechnische Forschung ist hinreichend ungefährlich, wenn sie unter streng kontrollierten Bedingungen er-

folgt.

Nun konnte die Biotech-Industrie ihren Aufschwung nehmen.

Wozu Biotech?

Nach der Asilomar-Konferenz erhoben sich heftige Auseinandersetzungen um die philosophischen, ethischen und praktischen Fragen der molekulargenetischen Revolution. Während der Konferenz von 1975 warnten prominente Wissenschaftler vor möglicherweise gefährlichen Folgen. Ein Mitarbeiter eines Labors: „Meiner Ansicht nach gibt es keine absoluten [biologischen] Grenzen, und alle Begrenzungsversuche sind wirkungslos.“

Ein anderer Wissenschaftler, er sprach für viele: „Es gibt derzeit keine Möglichkeit zu beurteilen, ob ein Organismus gefährlich ist oder ob Klon-Versuche mit diesem und jenem Tier ungefährlich sind.“

Viele Wissenschaftler verlangen heute nach wie vor, daß gefährliche Forschungen ruhen, bis umfassende Sicherheitsvorkehrungen getroffen werden können.

N. Wade antwortet für die Mehrheit der Wissenschaft: „Solche Preisgabe intellektueller Wißbegierde liegt nicht in der Natur des Menschen, und außerdem ist die Frage [ob man weitermachen soll] bereits hypothetisch: Die Tür zur [genetischen] Schatzkammer ist schon einen Spalt offen, und es bleibt nur noch die Frage, welchen Gebrauch man von den Reichtümern machen soll“ (a. a. O., S. 3).

Eingriff oder auch schon genauer Einblick in die genetischen Baupläne birgt horrende Gefahren. Angefangen schon damit, daß Eltern durch Aufklärung über mögliche Erbschäden bei ihren Ungeborenen Eugenik praktizieren können, sprich: „gezielt“ zur Abtreibung schreiten können.

„Durch Pränataldiagnose lassen sich heute schon über sechzig verschiedene Erbkrankheiten feststellen, rechtzeitig genug, um ausschlaggebende Erkenntnisse über die wahrscheinliche Lebensqualität eines werdenden Menschen zu liefern; Orientierungshilfe für die Eltern und — weniger wahrscheinlich — für die Gesellschaft, ob eine Schwangerschaft weitergehen oder abgebrochen werden soll“, so Marc Lappe.

Und: „Als Ergebnis des genetischen Wissens leben wir in einem Universum, wo noch viele weitere Entscheidungen getroffen werden müssen — Entscheidungen, ob etwa Genetik unsere Partner- und Berufswahl beeinflussen darf oder soll; oder ob eine ethnische Gruppe für einen bestimmten Erbschaden entschädigt (oder bestraft) werden soll und eine andere nicht“ (*Genetic Politics — The Limits of Biological Control: Vererbungspolitik — die Grenzen biologischer Kontrolle*, S. 28).

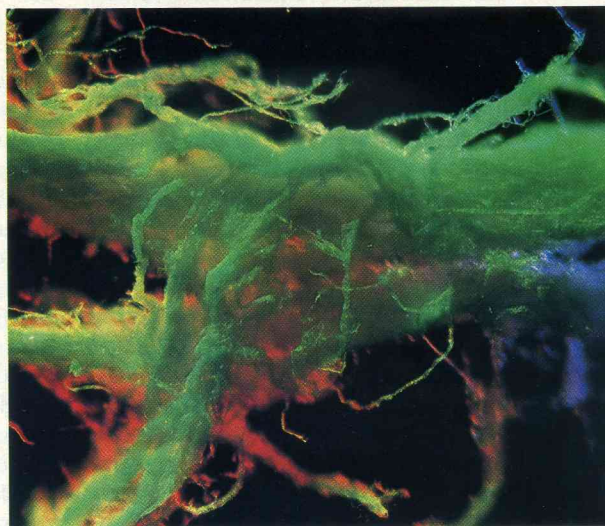
Worte, deren weittragende Konsequenzen man sich erst einmal klarmachen muß. Würden sie staatlicherseits in die Praxis umgesetzt, könnte — oder vielleicht, diesem gefährlichen Denken folgend: *sollte* — einer Rasse oder Bevölkerungsgruppe, die Träger von ererbten Krankheiten ist, verboten werden, solche „schadhaften“ Gene weiterzugeben.

Ungeachtet solch bedrohlicher Konsequenzen bietet die Molekulargenetik aber auch Segensreiches: wünschenswerte Möglichkeiten, die Gesundheit des Individuums und die Volksgesundheit zu verbessern.

Aber denken wir daran, was in der Vergangenheit geschehen ist. Ist die Menschheit fähig, mit den neuen Erkenntnissen umzugehen? Welche Bilanz läßt sich ziehen?

Die dunkle Seite der Genetik

Eugenik — ein heute nicht oft gehörter



Feine Stränge von DNS beinhalten den Molekularabdruck für die Zellreproduktion.

PHILIP HARRINGTON — FRAN HEYL ASSOC.

Begriff — war in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts wesentlich „populärer“. Eugenik bedeutet Erbgesundheitslehre und stammt von griech. *eugenes*, „gutgeboren“.

Frühe Genetiker, Darwins Spuren folgend, begannen sich für die Anwendung „positiver und negativer Eugenik“ stark zu machen. Sprich: Förderung der Vermehrung erblich „höherwertiger“ und Einschränkung der Vermehrung erblich „minderwertiger“ Menschen.

Starken Auftrieb bekam dieser Gedanke durch den Sozialdarwinismus Herbert Spencers. Einfach ausgedrückt, lief er darauf hinaus, daß erblich „geringwertige“ Menschen ihr „schadhaftes“ Erbgut nicht weitergeben, sondern aussterben sollten, und zwar sollten sie (z. B. geistig Behinderte und dergl.) sterilisiert werden.

Musterbeispiel für horrenden Mißbrauch negativer Eugenik war dann natürlich die Rassenpolitik des Hitlerreiches zur Züchtung von „Herrenmenschen“.

Aber auch in den USA — so unglaublich es klingt — sind in unserem Jahrhundert im Namen der Eugenik Zehntausende sterilisiert worden. „Blaues Blut“, „schlechtes Blut“, man kennt die Begriffe noch. In den zwanziger Jahren waren sie gang und gäbe, und viele US-Kongreßleute schluckten das traurige Märchen, durch europäische Einwanderer würde „unreine“ Erbmasse eingeschleppt. Dies führte

zum *Immigration Act* von 1924, einem Gesetz, das die Einwanderungspolitik der USA noch bis in die 60er Jahre stark beeinflusst hat.

Ein Finanz-Fachblatt, das heute noch erscheint, empfahl 1947 die Sterilisierung Geisteschwacher. 1924 erklärte Albert Edward Wiggam im *New Decalogue of Science* (Neuen Dekalog der Wissenschaft): „Nichts ist wissenschaftlich besser bewiesen als dies: daß gottesfürchtige Eltern gottesfürchtige Kinder zeugen und daß gottlose Herkunft gottloses Gezücht hervorbringt.“

Man sieht: Das aufgeklärte Zeitalter hat(te) auch seine mittelalterlich-finsteren Seiten.

Und heute?

Ungelöste Fragen stellen sich der jungen Biotech-Industrie: Was, wenn es einmal technisch möglich sein wird, die menschliche Erbmasse *radikal* zu verändern? Oder wenn die Gen-Monteure einmal eine unkontrollierbar tödliche Substanz zu „bauen“ vermögen, die womöglich Öko-Gleichgewichte empfindlich stört?

Die vergessene Dimension

Nur wenigen ist der tiefere Grund bekannt, warum solche Forschungen überhaupt notwendig sind.

Die Probleme, vor denen die Menschheit heute steht, sind letztendlich nicht praktisch-technischer, sondern geistlicher Art. Den Erbgang schadhafter Gene von Generation zu Generation konnte die Wissenschaft erforschen — aber das „Warum“ blieb mit wissenschaftlich-physischen Methoden letztlich unergründlich.

Bei der Erklärung von Erbschäden wird selten in Betracht gezogen, wie und weshalb menschliches Verhalten weitreichende Wirkung auf künftige Generationen hat.

Geschlechtlich übertragene Krankheiten, Herumexperimentieren mit Drogen, Mangelerscheinungen durch schlechte Ernährung, Strahlenbelastung: das alles wirkt sich schädigend auf das Erbgut aus. Was aber wird dagegen unternommen? Der Mensch sucht hier Symptome zu kurieren, nicht die geistlichen Ursachen — Begierde, Habsucht, Egoismus. Im-

mer, so scheint es, sucht der Mensch nur Wirkungen zu behandeln und packt das Übel *nicht* an der Wurzel. Es an der Wurzel zu packen, hieße, den persönlichen Lebensstil, ja die ganze Gesellschaft ändern. Und dazu ist der Mensch nicht bereit. Einsicht in die geistlichen Gesetze, die Gott in Kraft gesetzt hat, könnte die Menschheit von genetischen Schädigungen wegführen.

Gott läßt zu, daß der Mensch sündigt — geistliche Gesetze bricht. Aber er läßt auch zu, daß die Folgen über ihn kommen. Und die Folgen *akkumulieren!*

In der Tat könnte es so sein, daß heutige Erbschäden auf „Sünden der Väter“, Verstöße gegen geistliche Gesetze zurückzuführen sind, die Jahrzehnte, vielleicht ein volles Jahrhundert zurückliegen. Die Strafen können über drei, vier Generationen reichen (2. Mose 20, 5).

Drogengebrauch, beispielsweise, verursacht durch unkontrollierte Begierde, daß Kinder als Süchtige geboren werden. Sexuell übertragene Krankheiten führen zu Kinderschädigungen und vielen Komplikationen.

Gott hat bestimmt, daß der Mensch, abgeschnitten von Kenntnis seines wahren Lebenssinnes, ernten muß, was er im Fleisch sät.

Die ersten beiden Menschen vor fast 6000 Jahren sind da mit schlechtem Beispiel vorangegangen. In ihrer Torheit verwarfen sie Gott und seine offenbarten geistlichen Gesetze.

Resultat? Gott griff zu einer „Politik der Nichteinmischung“. Er ließ den Menschen seine eigenen Religionen, seine eigenen Staatssysteme und Institutionen, seine eigenen Gesetze schaffen. Er greift nur noch soweit ein, wie es seinem Plan dienlich ist.

So war es ursprünglich von Gott

allerdings nicht beabsichtigt. So, wie er den ersten Menschen Kenntnis seiner geistlichen Gesetze bot, so bietet er sie auch den heutigen Menschen. Um dieses Angebot geht es in unserer Zeitschrift, Nummer für Nummer.

Zwar gestattet Gott Strafen „bis ins dritte und vierte Glied“, erweist aber durch seine Gnade und seine Verheißung der göttlichen Heilung Liebe „vielen Tausenden, die mich lieben und *meine Gebote halten*“ (2. Mose 20, 5 – 6).

Ja, der liebende Gott der Bibel will, daß der Mensch sich über die Folgen der Sünde klar wird — die Folgen von Begierde, Habsucht, Egoismus — und *daß er glaubt, was Gott sagt*. Gott hat keine Freude an den Gebrechen, die als Folge von Sünde über die Menschheit kommen. „So wahr ich lebe, spricht Gott der Herr: ich habe kein Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß der Gottlose umkehre von seinem Wege und *lebe*“ (Hes. 33, 11).

Durch Abkehr vom jetzigen Pfad der Verblendung und Hinwendung zum Weg Gottes *könnte* die Menschheit ein weit befriedigenderes und erfüllenderes Leben finden. Statt risikoreiche Eingriffe in molekulargenetische Bereiche zu machen, um die Folgen langwährender Schädigungen zu beheben, könnten die Wissenschaftler auf die *Ursachen* der heutigen Probleme hinweisen und eine Änderung unseres Lebensstils fordern, damit die Probleme gar nicht erst entstehen.

Wir können dankbar sein, daß bald die Zeit kommt — ob die Wissenschaftler und Theologen das wollen oder nicht —, da die Lösungen bekanntgemacht werden, so daß sie jeder versteht, und das Herumkurieren an Symptomen aufhören wird. Wenn Sie Gottes Alternative zur menschlichen Gen-Montage interessiert, bestellen Sie bei uns die kostenlose Broschüre „Die Wahrheit über Heilungen“. Und wenn Sie mehr über das bald kommende Zeitalter wissen möchten, wo keine Gen-Forschung mehr nötig ist, dann bestellen Sie unsere kostenlose autoritative Broschüre „Die wunderbare Welt von morgen — ein Blick in die Zukunft“.

Biotech ist keine Grundsatzlösung für die biologischen Probleme des Menschen. Nur eine geistliche Lösung kommt in Frage: Offenlegung der Ursachen. □



PERSÖNLICHE FINANZPLANUNG Tips zum Erfolg

Drücken Sie Geldprobleme? In diesen Zeiten finanzieller Unsicherheit ist das Haushalten mit dem Geld für viele eine große Sorge. Unsere kostenlose Broschüre „Persönliche Finanzplanung — Tips zum Erfolg“ zeigt Ihnen eine wirkungsvolle Methode der Haushaltsplanung und wie man aus Geldproblemen herauskommen kann. Füllen Sie einfach die beiliegende Bestellkarte aus oder schreiben Sie an Ambassador College, Postfach 1129, D-5300 Bonn 1.



Welt gefangengehalten

(Fortsetzung von Seite 6)

sation. Hätte Adam den Baum des Lebens gewählt, so hätte ihn dies in eine direkte Beziehung zu Gott gebracht. Durch Gottes Geist, der sich mit seinem menschlichen Geist verband, zum Gottkind gezeugt, hätte er Gottes „Gesinnung“ entwickelt und wäre von Gott dazu angeleitet worden, eine gottorientierte Welt aufzubauen. Aber er stand unter Satans Einfluß, und die ganze von Adam gegründete Weltfamilie wurde dazu verführt, eine Zivilisation zu errichten, die zur Welt Satans wurde, einer Welt gefangengehalten.

Sie hat stadt- und nationalstaatliche Herrschaftsformen, Wirtschaftssysteme, gesellschaftliche Systeme ausgebildet — alle am Prinzip des „Nehmens“ ausgerichtet, nicht an uneigennütziger Liebe, Zusammenarbeit, Harmonie und Frieden.

Die Ent- und Verführung Adams, des ersten Menschen, durch den sich Gott millionenfach vermehren wollte, könnte nun wie ein großer Geniestreich Satans aussehen. Aber Gottes Vorhaben kann nicht durchkreuzt werden.

Aus diesem Grund setzte Gott damals, als Adam ungehorsam wurde, gleich fest, daß Jesus Christus, der „zweite“ Adam, kommen sollte. Durch ihn sollte das Lösegeld gezahlt werden, durch das die potentiellen Kinder „zurückgeholt“ werden konnten. Und Jesus sollte zum „zweiten Adam“ werden. Das bedeutet einen ganz neuen Beginn. Die gezeugte Familie Gottes, für die Adam geschaffen worden war, sollte nun durch den „zweiten Adam“ gegründet und begonnen werden.

Im Gegensatz zum ersten Adam wählte Jesus dann auch den Baum des Lebens. Er war Gott gehorsam. Er überwand Satan und qualifizierte sich dafür, Satan auf dem Erdenthrone abzulösen. Gleichzeitig setzte Gott fest: Wie in Adam alle die Strafe des Todes entrichten, sollen dieselben „alle“ in Christus, dem zweiten Adam, zur von Gott festgesetzten Zeit wieder auferstehen zu physischem Leben — sollen vor Gericht gebracht und zum ewigen Tod verurteilt werden, dann aber erfahren, daß die Todesstrafe für sie bereits abgebußt ist durch Jesus Christus. Dann soll ihnen im Gericht vor dem großen weißen Thron der Baum des Lebens wieder zugänglich werden (Offb. 20, 11 – 12).

Nach viertausend Jahren Weltentwicklung zu menschlich Gutem und satanisch Bösem kam Jesus!

Mit Jesu Kommen setzte die *geistliche Phase* der Menschheitserschaffung ein. Jesus kam nicht, um diese Welt — die Welt Satans — zu reformieren oder zu retten. Er kam, um eine *neue* Welt zu begründen. Und zwar, Gottes Plan gemäß, durch seine Kirche.

Fundament der Welt Gottes

Jesus sagte: „Ich will meine Kirche bauen“ (Matth. 16, 18). „Kirche“ bzw. „Gemeinde“ geht hier auf ein griechisches Wort zurück, das „Herausberufene“ bedeutet. Er erwählte und berief seine zwölf Jünger (Schüler) und lehrte sie die Wege des Reiches Gottes.

Gemäß Prophezeiung (Jes. 9, 5 – 6) sollte Jesus als Kind geboren werden und heranwachsen, und „Herrschaft“ (die Herrschaftsordnung Gottes) sollte auf seiner Schulter ruhen. Friede sollte er der Erde bringen.

Jesus brachte der Menschheit die Botschaft des Evangeliums: nicht im Versuch, die Welt Satans zu ändern und zu bekehren, sondern um Zeugnis zu geben vom kommenden weltbeherrschenden Reich Gottes. Jesus hat keinen „Seelenrettungskreuzzug“ geführt, nicht die Menschen händeringend darum gebeten, ihn als Heiland anzunehmen. Als die Samariterin am Jakobsbrunnen ihn um das „Wasser“ des heiligen Geistes bat (das Heil), hat er sie lediglich auf ihre Sünden hingewiesen.

„Evangelium“ bedeutet „gute Nachricht“. Jesus fungierte als „Nachrichtensprecher“, der im voraus die Nachricht vom kommenden Reich Gottes verkündet.

Da Gottes Vorhaben darin besteht, sich zu vermehren, die Gottfamilie zu vergrößern, und da es die Weltherrscherfamilie sein wird, ist das Reich Gottes also identisch mit der geborenen Gottfamilie, die die ganze Welt regiert. Keine einzige Religion auf Erden kennt diese zentrale Wahrheit! Unsere Welt ist verführt — von Satan gefangengehalten.

Die Kirche Gottes: Das ist der embryonale Beginn des weltbeherrschenden und weltfüllenden Reiches Gottes.

Ihren Anfang nahm die Kirche mit *einem* Mann, dem zweiten Adam, Jesus Christus. Er erweiterte sie um zwölf Erwählte, die er selbst berief und

lehrte. Zur Zeit seines Wirkens berief Gott noch weitere Menschen zum Glauben an das Evangelium und zu seiner Nachfolge. Einige folgten ihm nur kurze Zeit und fielen dann wieder ab. Am Pfingsttag empfingen hundertzwanzig Menschen den heiligen Geist Gottes, wurden getauft und wurden zu gezeugten (aber noch ungeborenen) Kindern Gottes.

Nach dreieinhalbjährigem öffentlichem Wirken gab Jesus sich selbst zum Lösegeld, ließ sich kreuzigen und büßte damit die Strafe für die Sünden aller Menschen ab, die bereit sind zu bereuen, zu glauben, zu wachsen an Gnade und Gotterkenntnis, zu überwinden und auszuharren bis zum Ende ihres Menschenlebens.

Seine Apostel beauftragte er, andere zu lehren, je nachdem, wie viele Gott berief. Das Neue Testament lehrt: Nur wer unmittelbar von Gott erwählt und geistlich berufen wird, kann durch Jesus zu ihm kommen. „Es kann niemand zu mir kommen, es sei denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat“, sagt Jesus selbst (Joh. 6, 44).

Die solchermaßen von Gott zu seinem Reich Berufenen und Erwählten sollen von der Welt „ausgehen“, sich von ihr „absondern“ (2. Kor. 6, 17). Jesus hat sich nicht als Teil dieser Welt, ihrer Wege und Sitten verstanden, und die Berufenen dürfen das auch nicht.

Die gegenwärtige böse Welt Satans — die „gekidnappte“ Welt — hat ihren Anfang im ersten Adam. Am Anfang dieser Welt (Offb. 13, 8) war es, daß Gott festsetzte, daß Jesus als Lamm Gottes kommen und das Lösegeld entrichten sollte.

Jesus hat, als er auf Erden wandelte, diese Welt mit einem Bauwerk verglichen. Auch die Kirche wird in der Schrift (Eph. 2, 20 – 22) mit einem Bauwerk verglichen.

Jesus kam nicht, um das Weltgebäude, unsere Zivilisation, zu reparieren, zu restaurieren oder zu erneuern. Das ganze Fundament — das satanische Fundament — ist schlecht. Auch was darauf gebaut ist — die Staats- und Rechtssysteme, die materialistischen Bildungssysteme, die Religionen, die gesellschaftlichen Systeme und Sitten —, ist schlecht und bringt Unglück, Unzufriedenheit, Streit und Hader hervor, die zu Gewalttat und Vernichtung führen; Angst, Leid, Armut, Tod kennzeichnen unsere Welt. Das sind

die tragenden Säulen und Balken des Gebäudes, das sich „die Welt“ nennt. Jesus kam nicht, um die Welt zu reformieren, sie „geistlich zu erneuern“, für sie zu beten, sie ganz oder teilweise zu retten.

Nein, die Kirche ist der Anfang, der Embryo, eines ganz anderen und neuen Bauwerks.

Jesus berief die von Gott Erwählten, sich aus der Welt und aus ihren Wegen zurückzuziehen. Allerdings müssen die Herausgerufenen in derselben Welt weiterleben. Sie sind sogar gehalten, sich weltlichen „Obrigkeiten“ unterzuordnen, aber nur soweit, wie das nicht gegen die Gesetze Gottes verstößt; sich unterzuordnen, auch alle obrigkeitlichen Strafe auf sich zu nehmen.

Warum das Kirchenzeitalter?

Die Gründung der Kirche durch Jesus — erstes Aufkeimen der kommenden Welt Gottes — liegt mehr als 1950 Jahre zurück. Man könnte sich fragen: Wozu diese 1950 Jahre „Kirchenzeitalter“ vor Errichtung des Reiches?

Gott will bestimmte Menschen aus den Wegen der Welt Satans herausberufen und sie zu Lehrern und Herrschern für die Zeit ausbilden, wenn Christus als König aller Könige und Herr aller Herren zur Erde wiederkehrt, um alle, die dann guten Willens sind, zu lehren, zu bekehren und zu regieren. Alle, die auf dieser Welt gelebt und ihre falschen und schlechten Wege übernommen haben, müssen die rechten Wege Gottes kennenlernen.

Wer bekehrt wird und in der Kirche zum Heil gelangt, wird König oder Priester werden und Vollmacht bekommen, alle anderen zu regieren und zu lehren (Offb. 2, 26 – 27; 3, 21; 5, 10). In der knapp zweitausendjährigen „Ausbildungszeit“ der Führungskräfte ist Jesus Hoherpriester und Haupt der Kirche und leitet vom Himmel aus seine Kirche.

Bei Christi Wiederkehr in höchster Macht und Herrlichkeit wird Satan des Erden Thrones enthoben werden. Jesus Christus wird dann den Thron Davids — als Herrscher über Israel — wie auch den Erden thron besteigen, auf dem jetzt noch Satan sitzt.

Die Kirche muß vorbereitet sein

Die Kirche wird dann vorbereitet sein für hohe Regierungsverantwortlichkeiten, wenn er wiederkehrt als König aller Könige und Herr aller Herren.

Was ist die eigentliche Zweckbe-

stimmung der Kirche? Wozu hat Jesus sie gegründet? Um das baufällige Gefüge der Welt — um noch einmal den Vergleich aufzugreifen — zu reparieren? Um die sündige Welt Satans durch Bekehrung zu „retten“? Und um die Kirche aufsplintern zu lassen in zahllose Konfessionen und Untergruppen?

Die ganze sich „christlich“ beken- nende Welt ist verführt. Alle Nationen sind verführt. Das sagt der neunte Vers von Offenbarung 12 in aller Deutlichkeit.

Begonnen hat Gott die Verwirklichung seines hohen Vorhabens — Selbstvermehrung — durch den ersten Menschen Adam. Um aber ein gezeugtes Kind Gottes zu werden, so daß er — nachdem er den geistlichen Charakter Gottes erworben hatte — in die Gottfamilie hineingeboren werden konnte, mußte Adam eine Entscheidung treffen. Er entschied sich für Abtrünnigkeit, Rebellion, Selbstgerechtigkeit, durchmischt mit Bösem — den Weg des „Kidnappers“ der potentiellen Gottfamilie.

Gott sagte Adam unmißverständlich: Wenn du mein Gebot übertrittst und von der verbotenen Frucht ißt, mußt du sterben. Seine vergängliche Existenz ging zu Ende, und er starb nach 930 Jahren.

Lesen Sie Epheser 2, 1 – 2. Satan, der „Mächtige, der in der Luft herrscht“, hat sein Werk und wirkt in den Kindern Adams. Er wirkte in Adams erstem Sohn, als dieser seinen Bruder Abel erschlug. Alle Kinder Adams haben gesündigt. Alle bis auf die heute Lebenden sind gestorben.

Aber bei Anfang der heutigen Welt, beim Sündenfall Adams, wurde verfügt: Wie in Adam alle sterben, so sollen in Christus, dem zweiten Adam, alle durch eine Auferstehung von den Toten wieder lebendig gemacht werden.

Der Baum des Lebens wurde menschlichem Zugang entzogen, bis Christus kam, der zweite Adam. Geboren wurde er von seiner Mutter, der Jungfrau Maria, von adamitischer Abstammung. Väterlicherseits aber stammt er nicht von Adam, sondern von Gott ab. Als Sohn Gottes hatte er wieder Zugang zum Baum des Lebens. Als Sohn Adams — als Menschensohn — mußte er jedoch, wie der erste Adam, eine Entscheidung treffen!

Satan suchte ihn als Kind zu töten, aber Gott verhinderte das. Dann, als

Jesus etwa dreißig Jahre alt war, noch ehe er ein Wort der göttlichen Botschaft predigen konnte, versuchte es Satan mit einem „Frontalangriff“. In dieser Versuchung (Matth. 4, 1 – 11) traf Jesus seine Entscheidung. Er verwarf Satans Versuchung und Satans Lebensweise. Er wählte den Weg Gottes — gemäß der Bibel. Er überwand Satan, gebot ihm, von ihm zu weichen, und der besiegte Satan wich von ihm. Jesus hatte sich qualifiziert, Satans Nachfolge auf dem Erden thron anzutreten! Dadurch war, wie Jesus in Markus 1, 15 sagt, die „Zeit erfüllt“ und das Reich Gottes nahe „herbeigekommen“.

Der zweite Adam hatte seine Bewährungsprobe bestanden. Er hatte sich qualifiziert, Satan auf dem Erden thron abzulösen und das Reich Gottes wiederzuerrichten.

Sünde und Rebellion waren von *einem* Menschen ausgegangen: Adam. Gerechtigkeit und Gehorsam, zum Frieden führend, gingen nun wieder von *einem* aus: Jesus Christus. Er ist der Anfang, das Fundament, eines völligen „Neubaus“, einer neuen Welt und neuen Zivilisation — der Welt von morgen!

Er sagte: Ich will meine Kirche bauen. Seine Kirche, das war jener „Neubau“, jene neue Welt und Zivilisation, bzw. der Embryo derselben.

Jesus fing an, indem er die zwölf Jünger berief. Jeder von ihnen mußte nun ebenfalls wählen zwischen dem Baum des Lebens und dem satanischen Baum des menschlich Guten und Bösen. Einer der zwölf versagte. Doch, nach Jesu Worten: Die Kirche selbst sollte niemals untergehen. In Regen, Überschwemmung und Sturm: Der neue Bau, felsenfest gegründet, sollte bestehen (Matth. 7, 24 – 27).

Jesus hat nicht gesagt „Kirchen“. Paulus sagte, sie werde stets „einerlei Rede führen“, nicht gespalten sein. Wo ist diese Kirche heute?

(Wird fortgesetzt)

„Warum duldet Gott menschliches Leid und Elend?“ „Hat er nicht die Macht, es zu verhindern?“ Die Antworten auf diese Fragen finden Sie in unserer kostenlosen Broschüre: „**Warum müssen Menschen leiden?**“ Ihre Bestellung richten Sie an:

Ambassador College,
Postfach 1129, D-5300 Bonn 1.

„STILLE ECKE“

(Fortsetzung von Seite 4)

Weshalb sind diese Maßnahmen getroffen worden? Um das empfindliche „nordische Gleichgewicht“ zu erhalten, das sich nach dem Krieg herausgebildet hatte und das dazu beitrug, die Unabhängigkeit und Freiheit aller nordischen Länder zu erhalten.

Ein Ergebnis war, daß Finnland im Gegensatz zu den osteuropäischen Nationen, die gemeinsame Grenzen mit der UdSSR haben, nicht unter sowjetische Kontrolle kam. Norwegen und Dänemark traten dem Atlantischen Bündnis bei, jedoch mit geringeren militärischen Verpflichtungen.

1954 gab Norwegens Außenminister Halvard Lange eine kurze und bündige Erläuterung über dieses nordische Gleichgewicht. Norwegen habe es abgelehnt, ausländische Truppenbasen auf seinem Territorium zuzulassen, sagte er, weil „die Stationierung alliierter Truppen auf der skandinavischen Halbinsel einen zunehmenden sowjetischen Druck auf Finnland provozieren könnte und möglicherweise sogar die russische Besetzung finnischer Stützpunkte nahe der norwegischen und schwedischen Grenze, eine Entwicklung, die nicht nur die strategische Position sowohl Norwegens als auch Schwedens ernsthaft beeinträchtigen würde, sondern auch eine ernstzunehmende Verschlechterung der internationalen Lage im allgemeinen verursachen würde“.

Ähnliche Überlegungen trugen dazu bei, Schweden überhaupt aus der NATO herauszuhalten. Anfang 1949 war die schwedische Regierung der Ansicht, daß, falls Schweden und Norwegen beide der NATO beitreten, die Sowjetunion sich veranlaßt sehen könnte, als Reaktion darauf ihre Verteidigungslinie weiter nach Westen zu verlegen und weitere Forderungen an Finnland zu stellen. Eine derartige Entwicklung würde nicht nur eine ernsthafte Bedrohung der finnischen Sicherheit und Unabhängigkeit darstellen, sondern auch — im günstigsten Falle — alle Vorteile in Frage stellen, die Schweden durch den Beitritt zur NATO erlangen könnte.

Der Erfolg der schwedischen Politik trat klar zutage im Jahre 1955, als sich die Sowjetunion unerwartet dazu entschloß, ihren 50jährigen Pachtvertrag für ihren Flottenstützpunkt in

Porkkala, Finnland, aufzukündigen. Das Gleichgewicht hatte sich bewährt.

Und doch wurde das neutrale, aber gut bewaffnete Schweden in NATO-Kreisen stets als stiller Partner betrachtet, der durch seine eigenen natürlichen Interessen gehalten wäre, im Falle eines künftigen Konflikts in Europa auf der Seite des Westens zu kämpfen.

Bindungen an Großbritannien und Amerika

Die nordischen Völker hatten immer das Gefühl einer Verwandtschaft untereinander, das durch die Bande der Sprache, Religion und einander ähnelnde gesellschaftliche Anschauungen noch verstärkt wurde.

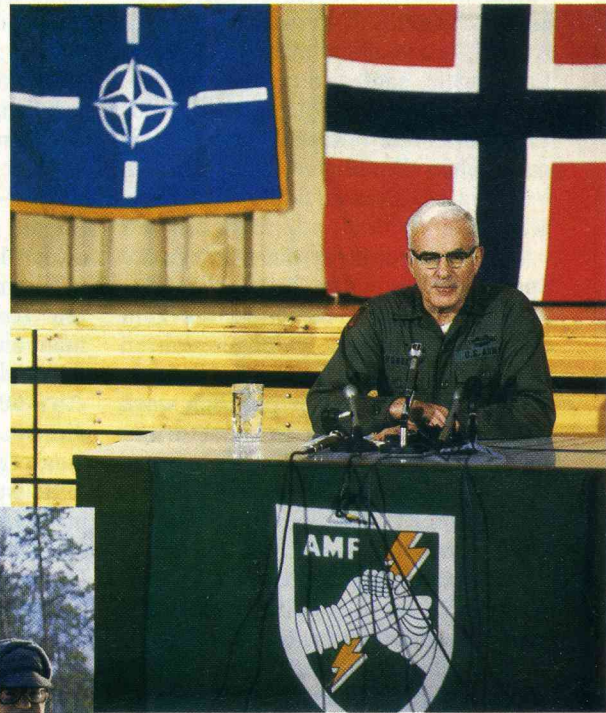


Nato-Oberbefehlshaber in Europa, General Bernard W. Rogers (Foto rechts oben), umreißt die Aufgabe der Übung „Avalanche Express“. Ein sowjetischer Oberst wurde eingeladen, das Manöver zu beobachten.

In der Winterausgabe 1984 der US-Zeitschrift „Daedalus“ schrieb Patricia Bliss McFate, die Präsidentin der Amerikanisch-Skandinavischen Stiftung:

„Was hält also die [nordischen] Länder zusammen? ... Vertrauen und Verwandtschaft? ... Diese Länder bil-

den eine Familie, die miteinander aufgewachsen ist, die ihre Erfahrungen und Glaubensinhalte teilt. Jetzt leben sie voneinander getrennt, sind aber immer noch Geschwister. Und wenn sie sich auch untereinander necken, gele-



gentlich sogar bitter miteinander streiten, werden sie sich doch nicht bekämpfen...“

Die Bindungen zwischen der nordischen Welt und den angelsächsischen Völkern Großbritanniens und Nordamerikas sind ebenfalls sehr tiefgehend. Sie reichen sehr viel weiter und tiefer als die heutigen Bündnisstrukturen und sind festgefügt aufgrund gemeinsamer Werte und Überzeugungen.

Norwegen ist ein solcher Fall.

„Norwegen ist“, wie Johan Jorgen Holst sagte, „ein Land mit dem Rücken zu Europa und dem Blick auf den Atlantik.“ „Die Orientierung seiner Sicherheitspolitik war immer seegebunden und somit angelsächsisch.“

Im geschichtlichen Zusammenhang gesehen waren die guten Beziehungen zu Großbritannien und seiner Marine von überragender Bedeutung für die Sicherheit Norwegens.

Diese Verbindungen wurden während des Zweiten Weltkriegs noch verstärkt, als König Haakon VII. nach London floh, um dort seine Exilregierung zu errichten.

Die Verbindungen zu den Vereinigten Staaten waren bis vor kurzem ebenfalls sehr stark, wobei die Tatsache

eine Rolle spielte, daß es heute mehr Amerikaner norwegischer Abstammung gibt als norwegische Staatsbürger.

Die „Nabelschnur“, die sie mit Amerika verbindet, ist jedoch inzwischen, wie der Botschafter der Vereinigten Staaten in Norwegen, Mark E. Austad, letztes Jahr in einer Rede in Los Angeles sagte, „dünner geworden, als sie in der Vergangenheit war. Linksgerichtete Kreise haben die natürlichen Bindungen zwischen den Vereinigten Staaten und Norwegen geschwächt.“

In der Tat eröffnet die norwegische Spionageaffäre einen beunruhigenden Einblick in eine Generation, die zum ersten Mal in den sechziger Jahren sowohl in Skandinavien als auch in anderen Teilen Europas politisch wach wurde. Diese Generation machte ihre ersten Erfahrungen zu einer Zeit, in der sich eine Welle des Antiamerikanismus aufgrund der Opposition zum Vietnamkrieg ausbreitete.

Treholt hatte während der späten sechziger und der frühen siebziger Jahre stets deutlich das Nordatlantische Verteidigungsbündnis kritisiert. Die Schärfe seines Widerspruchs sprengte den nationalen Konsensus, der ganz allgemein die norwegische Öffentlichkeit, rechts wie auch links, geeint hatte, soweit die nationale Sicherheit und die Rolle, die die Nation in der NATO spielte, betroffen waren.

Strategisches Denken

In der Broschüre „The Nuclear North Atlantic“ beschreibt der britische Autor (und Atomgegner) E.P. Thompson Norwegens strategische Position folgendermaßen:

„Nach den strategischen Gedankengängen der NATO wartet die sowjetische Marine darauf, durch ‚das Tor‘ zwischen Norwegen und Island zu brechen, während sowjetische ‚Backfire‘-Bomber durch das gleiche Tor hindurchschlüpfen könnten, um dann den Westen Schottlands und Irlands

anzusteuern, scharf nach links abzudrehen und Westeuropa durch die ‚Hintertür‘ anzugreifen.“

Andere Experten gehen noch weiter und meinen, daß dieses lebenswichtige Stück Atlantik, das teilweise von Norwegen patrouilliert wird, sich sogar bis nach Grönland ausdehnt. Sie nennen die Seewege durch dieses Gebiet den „Greenland-Iceland-United-Kingdom-Gap“ (die Lücke Grönland-Island-Vereinigtes Königreich) oder „G-I-UK-Gap“. Die NATO-Truppen haben Maßnahmen für die Bekämpfung von U-Booten in dieser Lücke getroffen.

Es müßte schon zu einer regelrechten Kriegshandlung kommen, wenn man einen vollständigen Durchbruch durch die Lücke erzielen wollte, denn etwa 60 Prozent der Sowjetflotte muß diesen Bereich passieren, um in die Kampfgebiete zu gelangen.

So ist also die Sowjetunion teilweise in ihrem einzigen nördlichen eisfreien Hafen eingeschlossen. Und Norwegen, Dänemark und Schweden kontrollieren aufgrund ihrer geographischen Lage den Zugang zur Ostsee, so daß die große sowjetische Flotte bei Leningrad dies auch berücksichtigen muß.

Für die sowjetische Hochseeflotte gibt es nur zwei weitere Ausgänge, die beide ebenfalls Beschränkungen unterliegen. Die Türkei kontrolliert die Dardanellen, die „Würgestelle“ für die Schwarzmeerflotte der UdSSR, wohingegen sowohl die Entfernung als auch schlechte Wetterbedingungen sowjetische Operationen im Fernen Osten bei Wladiwostock beeinträchtigen.

Suche nach Sicherheit

Seit dem Zweiten Weltkrieg haben Norwegen und Dänemark ihre Neutralität aufgegeben und verlassen sich auf das NATO-Bündnis. Andererseits beruht die Unabhängigkeit sowohl Schwedens als auch Finnlands zum großen Teil auf der Erhaltung des empfindlichen nordischen Gleichgewichts.

Aus diesem Grund ist das ganze leichtfertige Gerede, das man heutzutage hört, daß Europa und Amerika angeblich ihre getrennten Wege gehen, sehr beunruhigend für die nordischen Verteidigungsplaner. Pfeift die NATO wirklich auf dem letzten Loch, wie einige glauben?

„Norwegen“, bemerkt Johan Jorgen Holst, „wird wahrscheinlich als letzter von der Brücke gehen, falls die NATO auf ihrer Reise durch das nächste Jahrzehnt Schiffbruch erleiden sollte. Die Auflösung der NATO würde auch das nordische Modell zur Auflösung bringen.“

Anstatt weiterhin in einer wohlausgewogenen Beziehung zueinander zu leben, könnten diese kleinen Länder Nordwesteuropas unter zunehmenden Druck sowohl von seiten des Ostens als auch von seiten eines bald wieder auflebenden Römischen Reiches in Kontinentaleuropa geraten. Ihr zukünftiger Friede, ihre Sicherheit und Unabhängigkeit wären dann ernsthaft gefährdet.

Es ist an der Zeit, die Menschen, die in der „stillen Ecke“ Europas wohnen, vor den kommenden Ereignissen zu warnen, die in der Bibel prophezeit werden und die ihr Leben drastisch beeinflussen werden.

Das Schicksal der nordischen Länder ist aufs engste verbunden mit dem des britischen und des amerikanischen Volkes. Jedoch nur wenige haben sich gefragt, warum die angelsächsischen und die Nationen Nordwesteuropas in den letzten beiden Jahrhunderten zu solcher Bedeutung in der Welt aufgestiegen sind. Was ist der wahre Grund des beispiellosen Reichtums? Warum haben diese großen Seefahrer-Nationen zusammen fast alle wichtigen Meeresengen der Welt kontrolliert? Für die Antwort auf diese Fragen und um sich ein klares Bild darüber machen zu können, was geschehen wird, bestellen Sie unser kostenloses Buch „Die USA und Großbritannien in der Prophezeiung“. □

Glaube an Jesus

(Fortsetzung von Seite 11)

Schlägt man „Glauben“ im Lexikon nach, findet man Definitionen wie „Gewißheit, Zuversicht, Vertrauen auf die Aussagen oder Versprechungen eines anderen“.

Jeder hat irgendeinen Glauben. Doch auch die Glaubensvollsten sind

nicht glaubens-voll genug, um sich aus eigener Kraft gegen Sünde immun zu machen. Epheser 2, 8: „Denn aus Gnade seid ihr gerettet worden durch den Glauben, und das nicht aus euch [wodurch dann?]: Gottes Gabe ist es...“

Wir haben hier eine Glaubensebene, die weit über das menschliche Ausmaß an „Gewißheit, Zuversicht und Ver-

trauen“ hinausgeht, das man erst einmal aufbringen muß, um an Christus zu glauben und die bereits begangenen Sünden vergeben zu bekommen.

Diese neue höhere Glaubensebene ist „Gabe Gottes“, wird uns von Gott durch den heiligen Geist geschenkt, den wir durch das Handauflegen bei der Taufe empfangen.

Jesus hatte diese Art Glauben. Und daraus erwuchs ihm totale „Gewißheit, Zuversicht und Vertrauen“ auf Gott. So konnte er ein Leben ohne jeden Makel führen. Jesus hat nie gesündigt. Oft Versuchungen ausgesetzt, hat er immer widerstanden. Er wußte, woher er die Kraft beziehen konnte, die er zur Ergänzung seiner unzulänglichen Menschenkraft brauchte. Jesus erbat vom Vater im Himmel die Kraft, der Sünde zu widerstehen und bekam auch immer diesen Beistand.

Christus und der Vater hatten — als Jesus auf die Erde kam — schon eine Ewigkeit in Harmonie zusammengelebt. Er hatte keinen Zweifel: Was der Vater verhieß, das konnte er auch tun (siehe Römer 4, 21).

Das ist die Art Glauben, die wir haben müssen, wollen wir unseren ewigen Lohn empfangen. Wenn wir Gottes Söhne und Töchter sind, erwartet Gott, daß wir leben, wie Jesus gelebt hat. Er ist unser Vorbild, sein Leben der Maßstab, an dem wir Handeln und Verhalten messen müssen . . . nicht in frommen Träumen, in der Theorie, sondern in der Praxis, der harten Realität des Alltags. Der echte Christ muß sich fragen: Würde Christus so reagieren? Würde er jetzt das tun, was ich getan habe? Handele ich nach seinem Vorbild?

Wenn nicht, dann muß man das Verhalten so abändern, daß es möglichst Christi Vorbild, wie in der Schrift nachzulesen, gerecht wird. Man muß Gott um den Glauben bitten, das zu tun — den gleichen Glauben, den er Jesus Christus zum Anpacken und Überwinden von Problemen schenkte. Mit *diesem* Glauben hat man, wenn die Versuchung kommt, die Kraft, die natürlichen menschlichen Impulse beiseitezuschieben und sich so zu entscheiden, wie sich Jesus in vergleichbaren Situationen entschieden hat.

Daher konnte Paulus im Galaterbrief schreiben: „Ich lebe; doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben *an* den Sohn Gottes [richtig geraten: es müßte eigentlich „des Sohnes Gottes“ heißen], der mich geliebt hat und sich selbst für mich dargegeben“ (Gal. 2, 20). Wenn man die irreführende Übersetzung zurechtrückt, reden die modernen Fassungen eine unmißverständliche Sprache.

Noch einmal zurück zu dem Ver-

gleich mit dem Uhrmacher. Christus will, daß Sie lernen, das zu tun, was er tat. Er will, daß Sie seines „Könnens“ teilhaftig werden. Er will, daß Sie ebensoviel Gottgewißheit und Gottvertrauen haben wie er. Er will nicht, daß Sie ihm gleichsam nur stellvertretend dankbar sind; er will, daß Sie das ganz persönlich erleben: Überwindung der Sünde, Bauen auf den geistlichen Beistand Gottes, genau wie er es tat.

Wozu?

Wozu wir den Glauben Christi brauchen

Hierzu Philipper 3, 8–11. Paulus erklärt hier der Philippergemeinde, wie dankbar er für seine Berufung in die Kirche Gottes ist. Obwohl er für das Apostelamt vieles, auch eine hohe weltliche Machtstellung, hatte aufgeben müssen. „Ja, ich achte es noch alles für Schaden . . . auf daß ich Christus gewinne und in ihm erfunden werde, damit ich nicht habe meine eigene Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz kommt, sondern die durch den Glauben an [sprich: von] Christus, nämlich die Gerechtigkeit, die aus Gott kommt, auf Grund des Glaubens. Ich möchte ihn ja erkennen und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden und so seinem Tode gleichgestaltet werden, damit ich gelange zur Auferstehung der Toten.“

Mithin, Paulus wußte, daß seiner Auferstehung etwas vorausgehen würde: nämlich, daß Gott in ihm den gleichen Glauben aufbaute, wie ihn Christus hatte. Nur dann, so wußte er, würde er die Kraft der Auferstehung kennenlernen, wie Christus sie konnte.

Paulus sagt hier nicht, er könne sich das Heil durch eigenen Glauben erarbeiten. Dieser Meinung erliegen die von einem falschen Evangelium Verführten, wenn sie nur auf *ihren* Glauben an Jesus bauen. In allen Schriften des Paulus kommt klar zum Ausdruck: Das reicht nicht.

Ein Christ kann das Heil ebensowenig durch die eigenen Werke und den eigenen Glauben wie allein durch den Glauben *an* Christus erlangen. Das ist ein entscheidender Punkt, der vielen, die sich zum Christentum bekennen, unklar bleibt.

Das Heil kommt als „unverdientes“ Geschenk von Gott, aber er wird es denen nicht schenken, die nicht richtig damit umgehen können (ebensowenig wie man einem Kind, das keine Ver-

kehrampeln beachtet, ein Fahrrad schenkt).

Die Geistlichkeit konzentriert sich heute darauf, Menschen zum „Bekenntnis zu Christus“ zu bringen, lehrt aber nicht, daß es nötig ist, den Glauben Jesu Christi als „Gabe“ zu empfangen, damit wir überhaupt erst Gott gehorchen können.

Glaube in die Praxis umsetzen

Wenn Jesus Christus zur Erde zurückkehrt, um Frieden zu erzwingen, wird die Welt in einem schrecklichen Zustand sein. Aber das Schlimmste ist dann schon vorbei. Jesus Christus wird an die Aufgabe gehen, alle Menschen anzuleiten und sie in den göttlichen Lebensprinzipien und dem Weg zum ewigen Leben zu unterweisen. Es gibt dann viel Arbeit für jene, die Gott schon jetzt in diesem Leben dazu berufen hat, daß sie seinen Plan verstehen. Sie werden auferstehen und unsterblich gemacht werden, wenn Gott in das Weltgeschehen eingreift, um auf der ganzen Erde wieder seine Herrschaftsordnung zu errichten. Sie werden *mit* Jesus Christus arbeiten, werden tun, was er tut. Sie werden lehren, helfen, andere ermutigen, menschliche Schwächen zu überwinden, damit auch sie am ewigen Leben teilhaben. Solche Lehrer müssen qualifiziert und erfahren sein — für begeisterte Dilettanten ist dann kein Platz. Erworben werden muß diese Erfahrung jetzt: durch den Glauben Jesu, vermittelt durch den heiligen Geist.

Das ist der Grund, wozu der Christ, dessen Hoffnung die Auferstehung von den Toten ist, mehr braucht als nur den Glauben *an* Jesus. Er muß selber teilhaben am Leben Christi: muß leben wie er, lernen wie er. Um das erfolgreich zu tun, braucht er den Glauben *von* Jesus Christus — den Glauben Christi selbst. □

Es muß eine fehlende Dimension in der menschlichen Erkenntnis geben! Der Welt größte Gelehrte können die Lösungen der Weltprobleme nicht erkennen. Es fehlt ihnen der Schlüssel. Mit ihm und im Zusammenwirken mit dem menschlichen Geist öffnet sich der Weg zu einem fantastischen Potential, von dem die meisten Menschen nicht einmal im Traum etwas ahnen. Unsere kostenlose Broschüre „**Was die Wissenschaft über den menschlichen Geist nicht weiß**“ bietet den Schlüssel. Schreiben Sie an Ambassador College, Postfach 1129, D-5300 Bonn 1.

AUS DER FEDER

(Fortsetzung von Seite 1)

Bibel zu bestimmten Fragen zu sagen hat, steht häufig „verstreut“ an vielen verschiedenen Stellen; fügt man sie unter Berücksichtigung des jeweiligen Kontextes zusammen, ergibt sich das biblische „Gesamtbild“, die Gesamtlehre der Bibel zu der betreffenden Frage. Die einzelnen Lehren sind nun ihrerseits wieder wie Teile eines Puzzles, die, richtig mit den anderen Teilen zusammengesetzt, ein großes Gesamtbild ergeben: die Wahrheit über die Menschheit; wer und was Gott der Schöpfer ist, wie er sich offenbart; was und wozu der Mensch ist; worin das große Vorhaben Gottes besteht; welches hohe Potential der Mensch hat; warum es soviel Leid, Unglück, Tragik und Gewalt gibt; warum solcher Rückschritt Hand in Hand geht mit erstaunlichem materiell-wissenschaftlichem Fortschritt.

Ja, der große Gott begann, mir die Augen zu öffnen für eine erschütternde Wahrheit! Das orthodoxe Christentum akzeptierte und lehrte nämlich das Gegenteil biblischer Wahrheit. Das moderne Bildungswesen gründete seine

Lehre auf die Evolutionsidee, und die war, wie ich festgestellt hatte, falsch. Die Bildungsinhalte waren gänzlich materialistisch geworden. Die Welt krankte an einer Problemlast, die sie nicht lösen konnte, an Unzufriedenheit, Unglück, Gewalt, Agonie und Tod.

Die Religion gab dieser unglücklichen Welt keine Hoffnung. Das Bildungswesen hatte keine Antwort. Regierungen wußten keine Lösung. Wissenschaft versagte ebenfalls als Heilsbringer. Im Gegenteil, sie hat jetzt sogar Massenvernichtungswaffen geschaffen, die jeden Mann, jede Frau und jedes Kind auf Erden töten können!

Meine intensiven Forschungen und Recherchen bewiesen, daß es einen lebendigen Schöpfergott gibt und daß dieser Gott in der Bibel zu uns spricht: daß er sich und geistliche Erkenntnis denen offenbart, die durch seinen Geist in die Lage versetzt werden, zu verstehen. Und heute — mittlerweile bin ich 91 Jahre alt — hat mir Gott durch sein lebendiges Wort die Augen dafür aufgetan, warum der Mensch auf Erden erschaffen wurde; wie sich unsere gewaltdurchwucherte Gesellschaft entwickelt hat; wozu Jesus sagte

„Ich will meine Kirche bauen“; wie die sich christlich bekennende Kirche vom Wege abkam; und welches heute die eine wahre Kirche ist, die Jesus Christus vor mehr als 1950 Jahren gegründet hat.

Ja, ich habe sie schließlich gefunden, die eine wahre Kirche. Und ich fand, wozu sie ist und was sie ist — und warum sich so viele differierende Sekten von ihr abgespalten. Und: Daß die ganze Welt, wie von der Bibel vorausgesagt (Offb. 12, 9), verführt ist — und daß sie nun sehr bald aus ihrer Verblendung, aus ihrer Wirrnis, Gewalt und Qual befreit werden wird. In der nächsten Ausgabe der KLAR & WAHR werde ich Ihnen dazu weitere außerordentlich interessante Informationen bringen (in dem Artikel „Wo ist die wahre Kirche?“).

All dies zu erkennen, war kein leichter Weg. Langes und intensives Studium allein reichte nicht. Nötig war: Aufgeschlossenheit. Kampf mit dem „eitlen Ich“, das überwunden werden mußte. Eingeständnis, daß ich unrecht gehabt hatte, und Bereitschaft, neue Wahrheiten anzunehmen. Und die Wahrheiten nicht nur zu akzeptieren, sondern auch *danach zu leben*. □

Erdbeben

(Fortsetzung von Seite 18)

gung der Menschen benutzen, je nachdem, wie die Völker leben.

Gott gestand den Völkern dieser Welt sechstausend Jahre zu, ihre selbsterdachten menschlichen Lebensformen zu erproben und damit seine Gesetze zu brechen, wenn dies ihr Wille sein sollte. Die Menschheit entschied sich vor langer Zeit, Wege einzuschlagen, die ihrem Ermessen nach richtig zu sein schienen.

Eine Generation nach der anderen hat falsche Götter angebetet. Das Leben der Menschen war und ist geprägt von Egozentrismus, Habgier, Kampf, Gewalt und Kriegführung. Manchmal ergehen sich Völker ganz oder zum größten Teil in grober Unzucht und bedienen sich pausenlos gewalttätiger oder korrupter Praktiken. Gott sieht alles.

Großstädte, Stadtstaaten, ja sogar Weltreiche wurden durch gewaltige Erdbeben schwer getroffen oder zerstört. Viele wollen nicht wahrhaben, daß dies Gottes Urteile sind, mit denen sündige Völker gestraft werden.

Aber der Schöpfer verhindert auch,

daß sich im Erdinneren entstehende Kräfte unheilvoll entladen. Warum? Damit sich sein Werk unter den Völkern erfüllt.

Unsere Welt bewegt sich mit rasender Geschwindigkeit auf einen gewaltigen Höhepunkt zu. Der Menschen Tage unter dem Bann des Satans sind gezählt.

Gott bedient sich dieser Zeitschrift und der Fernseh- und Radiosendungen von „The World Tomorrow“, um die Menschheit mit Worten aufzurütteln, ihr zu sagen, daß er sie in eine neue Zivilisation führen wird, deren Grundlage seine unveränderlichen Gebote sind: Liebe zu Gott und den Mitmenschen. Aber schnell nähert sich die Zeit, in der Gott mehr tun wird, als sich der Menschen als Sprachrohr zu bedienen. Bald wird er mit all seiner Macht ins Weltgeschehen eingreifen, um das stetig wachsende Ausmaß an Verbrechen, Korruption, Umweltverschmutzung und kriegerischen Auseinandersetzungen zu beenden. Er wird die Sünder strafen und die heutige Zivilisation durch eine neue ersetzen.

Uns werden gewaltige, die Erde erschütternde Ereignisse prophezeit, die das überhebliche, auflehrende Ver-

halten der Menschen dämpfen werden. Dies wird in den letzten Tagen der menschlichen Zivilisation geschehen, bevor Jesus Christus zurückkehren und Gottes Herrschaft auf Erden wiederherstellen wird.

In den Prophezeiungen der Bibel nennt man diese Zeit „den Tag des Herrn“. „Gott, der du... zornig warst... der du die Erde erschütterst und zerrissen hast, heile ihre Risse; denn sie wankt“ (Ps. 60, 3–4).

Jesaja sagt uns in Kapitel 24, warum Gott zuerst die Erde in ihren Grundfesten erschüttern wird: „Die Erde ist entweiht von ihren Bewohnern; denn sie übertreten das Gesetz und ändern die Gebote und brechen den ewigen Bund... Es wird die Erde mit Krachen zerbrechen, zerbersten und zerfallen“ (Vers 5 u. 19).

„Darum will ich den Himmel bewegen, und die Erde soll beben und von ihrer Stätte weichen durch den Grimm des Herrn Zebaoth, am Tage seines Zorns“ (Jes. 13, 13).

„... daß sich beugen muß alle Hoffart der Menschen und sich demütigen müssen, die stolze Männer sind, und der Herr allein hoch sei *an jenem Tage*. Und mit den Götzen

BRIEFE AN DIE REDAKTION

Von Ihrer Zeitschrift hat der Unterzeichnete zwei Nummern gelesen. Ihre Artikel sind bei nachdenklicher Überlegung wahre Botschaften, über die zu diskutieren es sich lohnt. Eines ist sicher, wer Ihre Botschaften zu Herzen nimmt, wird die Gegenwart wie die Zukunftsprobleme, an denen heute die ganze Menschheit leidet, getrost überleben. Wir werden weitere Menschen auf Ihr gutes Werk ansprechen. Es wäre zu wünschen, daß recht viele auf den richtigen Weg kommen, den Sie aufzeigen.

E.M.-R.
Eglisau, Schweiz

Nachdem ich nun schon längere Zeit Leser der Zeitschrift „KLAR & WAHR“ und „Die GUTE NACHRICHT“ bin und schon öfters darüber hinaus Sonderdrucke und das Bibelstudium angefordert habe, und das alles kostenlos, ist es mir ein echtes Bedürfnis, Ih-

nen aus ganzem Herzen zu danken. Gleichzeitig möchte ich Ihnen gratulieren für die wirklich ausgezeichneten Essays in Ihren Zeitschriften und herrlichen, ich möchte fast sagen, wohltuenden Worte Ihrer Broschüren. Besonders loben möchte ich Ihr Bibelstudium. Eine saubere Bibeldarstellung, kein theologischer „Mürkssalat“. Sie haben recht, es wird Zeit, daß das Reich Gottes auf Erden bald errichtet wird und diesem schrecklichen Irr- und Unglauben ein Ende bereitet wird.

C.P.
Traunstein

Positiv denken und handeln

Ihre Artikel und Broschüren haben mir einen neuen Weg gewiesen, den Weg zum wirklich positiven Denken und Handeln. Ich hoffe, daß Sie weiterhin so gut arbeiten können und dann bei noch

recht vielen Menschen „der Groschen fällt“.

H.-J. Z.
Bonn

Ich danke Ihnen für die Zusage Ihrer Zeitschrift „KLAR & WAHR“. Wirklich, der Titel sagt schon alles aus. Ich bewundere die Offenheit, mit der Sie die Ereignisse kommentieren und mit den einschlägigen Zitaten in der Bibel treffend erläutern. Mit Interesse sehe ich den weiteren Exemplaren Ihrer erbauenden Zeitschrift entgegen.

P.C.
Bern, Schweiz

Jubiläumsausgabe

Ich habe „KLAR & WAHR“ — 50 Jahre — von der ersten bis zur letzten Zeile gelesen! Ich bin tief beeindruckt vom Gelesenen. Ihre Zeitschrift ist ein glückliches Mittel gegen die schreckliche Zukunftsangst, die jeden denkenden Men-

schen heimsuchen muß.

R.R.T.
Basel, Schweiz

Die 50. Ausgabe war die erste, die ich je gelesen habe, und ich muß Ihnen wohl ein Kompliment machen, wenn auch nicht uneingeschränkt. Auch wenn Ihre Redakteure sehr darauf achten, niemanden direkt anzuklagen, so bleibt doch die Grundaussage: „Unsere Welt ist kaputt oder gefangengehalten. Es geht dem Ende zu. Und der oder der oder wir alle sind schuld!“ Daß kann ich natürlich nicht abstreiten, ich möchte Ihnen aber eine kleine Korrektur vorschlagen: Ich würde das Wort „schuld“ gegen „schwach“ austauschen. Wenn unsere Welt dem Ende nahe sein sollte, dann kann das seine Ursache darin haben, daß wir die Kraft nicht aufbringen, unsere Fehler auszumerzen.

H.B.
Hamburg

wird's ganz aus sein. Da wird man in die Höhlen der Felsen gehen und in die Klüfte der Erde *vor dem Schrecken des Herrn* und vor seiner herrlichen Majestät, wenn er sich aufmachen wird, ZU SCHRECKEN DIE ERDE. An jenem Tage wird jedermann wegwerfen seine silbernen und goldenen Götzen, die er sich hatte machen lassen, um sie anzubeten, zu den *Maulwürfen* und *Fledermäusen*, damit er sich verkriechen kann in die Felsspalten und Steinklüfte vor dem *Schrecken des Herrn* und vor seiner herrlichen Majestät, wenn er sich aufmachen wird, ZU SCHRECKEN DIE ERDE“ (Jes. 2, 17–21; Betonung von uns).

Die Offenbarung beschreibt den Höhepunkt dieser die Erde erschütternden Ereignisse. „Und ich sah: als es [das Lamm — Jesus Christus] das sechste Siegel auftrat, da ward ein großes Erdbeben... und *alle Berge und Inseln wurden bewegt von ihrer Stätte*“ (Offb. 6, 12 u. 14).

Die Offenbarung prophezeit im 16. Kapitel auch das letzte gewaltige Erdbeben, das das Ende der heutigen Zivilisation bedeutet und das die geographischen Gegebenheiten des *ganzen Erdballs* verändern wird. „... und ward ein großes Erdbeben, wie solches nicht gewesen ist, seit Menschen auf Erden gewesen sind... *Und alle Inseln entflohen, und keine Berge wurden mehr gefunden*“ (Vers 18 u. 20).

Bei diesem gewaltigen Beben wird die menschliche Zivilisation in ihren Grundfesten erschüttert werden. Teile von ihr werden ganz zerstört werden. So denkt Gott über das Böse in den vom Menschen geschaffenen Kulturen! Gott wird einen neuen Anfang machen! Deshalb nennt die Heilige Schrift die künftige Welt „Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge“ (Apg. 3, 21, Elberfelder Bibel).

Geologen sind besorgt darüber, daß so viele Menschen unheilbringenden Beben unvorbereitet gegenüberstehen. Sie sa-

gen, daß es in vielen Regionen der Erde mit Sicherheit zu Erdbeben kommen wird. Die Heilige Schrift stimmt mit dieser Einschätzung überein — und erklärt, warum es dazu kommen wird! Begegnen Sie dem Unheil nicht völlig unvorbereitet. Die Bibel sagt Ihnen, wie Sie *jetzt* die besondere Hilfe und den Schutz Gottes erlangen können, wenn Sie Ihre Lebensweise ändern und anfangen zu tun, was Gott für richtig hält — und nicht, was in Ihren Augen richtig ist. □

Kann die Existenz Gottes wissenschaftlich bewiesen werden? Können wir wissen, ob Gott Geist und Intellekt besitzt? Diese Fragen und noch andere werden in der kostenlosen Broschüre „**Existiert Gott tatsächlich?**“ behandelt. Unsere Anschrift lautet: Ambassador College, Poppelsdorfer Allee 53, D-5300 Bonn 1.

AMBASSADOR COLLEGE 5300 BONN
POSTFACH 1129 Z7939EX

G77121-9234-2 R G-P064 1000
HEINZ REINKE
SYBELSTR 49

1000 BERLIN 12

n Nahen Osten FRIEDEN ENDEN!

Der Nahe Osten wird von Krisen geschüttelt. Friedenstruppen mußten sich zurückziehen.

Kein Land im Nahen Osten ist nicht in die Steigerung des regionalen Aufruhrs verwickelt — nicht einmal die Länder, die im Frieden zu leben scheinen. Ein „heiliger Krieg“ bedroht diese ganze Region. Die Politiker im Westen sehen keine Lösung.

Was sind die Ursachen dieser Unruhen? Warum haben so wenige eine Vorstellung davon, in welcher Gefahr die ganze Welt steht und wie es enden wird?

Es wird Zeit, die Bedeutung der Nahost-Krise zu erkennen! Dieser Dreh- und Angel-



punkt ist zum Zentrum der Krise bestimmt, aus dem zum Schluß Weltfrieden kommen wird. Das Ergebnis der Nahost-Unruhen wurde vor Jahrtausenden in der Bibel vorhergesagt.

Unsere kostenlose Broschüre „Der Nahe Osten in der Prophezeiung“ verdeutlicht den erstaunlichen Hintergrund der Krise

in dieser Region — und wie sie gelöst wird. Fordern Sie die kostenlose Broschüre an, oder senden Sie die eingelebte Bestellkarte direkt an Ambassador College, Postfach 1129, D-5300 Bonn 1.

